Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50%, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 238. Bromberg, Freitag den 16. Oktober 1931. 55. Jahrg.

„Das Glück im Winkel".

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Es gab einmal ein vielgespieltes Theaterstück: „Das Glück im Winkel". Das Stück mag gut oder schlecht gewesen sein, jedenfalls ist es ganz vergessen. Aber seinem glücklich geprägten Titel wohnt eine packende Lebendigkeit inne. Das Glück im Winkel! Kann man treffender einen gewissen Geisteszustand bezeichnen, der in klassischer Weise in der polnischen Presse zum Ausdruck gebracht wird? Wer mit diesem Geisteszustand begnadet ist, den kann man fürwahr beneiden. Der Erdichter des vergessenen Theaterstücks hatte Menschen vorgeführt, die glücklich waren, obwohl sich ihr Glücklichsein in einem kleinen Erdenwinkel abspielte. Dieser besondere Fall ist immer möglich. In manchem kleinen Winkel findet sich immer noch Platz für ein großes Glück, wenn diesen Platz nicht gerade zuvor Sorgen und Kummer, Leiden und Schmerzen eingenommen haben. Aber dieser Fall ist es nicht, der auf das Gehaben der polnischen Presse Anwendung finden kann.

Es könnte scheinen, daß es der Bevölkerung Polens im ganzen nicht gut ergehe und daß die Voraussetzungen dafür fehlen, daß sie von der Gesamtlage im Staate befriedigt sei. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Auffassung recht allgemein geworden ist und dazu beiträgt, daß Polen nicht als ein Land betrachtet werden kann, das eine Rekordzahl von glücklichen Menschen aufweist. Nun, wie richtig es auch sei, daß Polen nicht das Land der Glücklichen ist, so sind die großen Rufer in der polnischen Presse der Meinung, daß die Menschen in Polen selber daran schuld seien; denn wenn sie recht verständnisvoll die polnischen Zeitungen lesen würden, müßten sie einsehen, wie glücklich sie sich zu fühlen haben. Der Hauptgrund, der uns alle hier im Lande zum Glücklichsein bekehren sollte, sei doch der, daß wir in einem abgeschiedenen Winkel leben. Denn glücklich ist, wer im Winkel lebt!

Was immer auch Katastrophales in der großen Welt geschieht, — in den Spalten der polnischen Presse erhebt sich im ersten Augenblick nach dem Eintreffen der Unglückskunde, einerlei ob sie aus Wien, Berlin oder London oder gar aus der Mandschurei kommt, ein Frohlocken darüber, daß Polen von allem Unheil unberührt bleibt, weil es gar so sehr abseits liegt. Was schiert uns Schmerz und Leid der Welt? — Wir sind doch der entlegene Winkel! Also seien wir glücklich: Glück im Winkel! Glück nicht trotz des Winkels, sondern gerade deswegen, daß es so gekommen ist, daß wir in einem Winkel stecken!

Aber die in diesem Sinne frohlockenden Journalisten vermögen dennoch die Gesamtstimmung im Volke nicht zu beeinflussen. Unser Winkeldasein allein genügt uns zum Glücklichsein keineswegs. Daß ein Winkeldasein gegen wirtschaftliche Weltstürme nicht schützt, ist doch eine zu offenbare Tatsache, gegen welche sich kein einigermaßen besonnener Geist verschließen kann. Nach den frohlockenden Journalisten beginnen nunmehr auch hie und da wirtschaftliche Fachleute das Wort zu ergreifen, und was diese über die Auswirkungen der englischen Krise sagen, sind keineswegs Äußerungen des „Glücks im Winkel".

Wells als Prophet des Unheils.

H. G. Wells, der berühmte englische Schriftsteller, hat ein umfangreiches Werk — es umfaßt 250 000 Wörter — soeben beendet. Die Arbeit, die demnächst erscheinen wird, nennt sich: „Die Arbeit, der Besitz und das Glück der Menschen." In diesem Buch erweist sich Wells als ein Prophet des Unheils. Er hält einen gesellschaftlichen Zusammenbruch der Menschheit in Anbetracht der herrschenden Uneinigkeit, Kurzsichtigkeit und Feigheit für durchaus möglich. Ein wichtiger Faktor des Zusammenbruchs wäre nach seiner Überzeugung das schwindende Vertrauen zu den verschiedenen Währungen und der daraus resultierende Stillstand der Industrie. Es würde dann riesige Massen nicht nur von arbeitslosen, sondern auch von hungernden und gewalttätigen Menschen geben. Die weitere Folge würde die sein, daß die Regierungen aus Furcht vor den Massen sie in jeder Weise provozieren und unterdrücken würden. Und die letzte Folge dieses Zustandes würden Hungersnot und Pestilenz sein. Im Jahre 1934, so glaubt Wells, wird die Entscheidung gefallen sein. Bis dahin wird man wissen, ob das Boot mit der weißen Rasse kentern oder weiterfahren wird. Im Augenblick ist jedenfalls die Gefahr des Kenterns akut.

Sauve qui peut.

Unter dieser Überschrift charakterisiert die „Tägl. Rdsch." kurz und treffend die heutige Wirtschaftslage der Welt, indem sie schreibt:

Mit dem Schreckensruf: „sauve, qui peut", „Rette sich, wer kann!", packten die Staatsmänner in Genf ihre Koffer, ließen den drohenden Krieg in der Mandschurei Krieg sein und eilten nach Hause, um aus dem neuen Erdrutsch der Weltwirtschaft zu retten, was noch zu retten war. Während einige Nationen kurz entschlossen die Ankertaue kappten, die ihr Schiff an das Gold ketteten, hob bei den andern eine allgemeine Jagd nach Gold an, die in den letzten Tagen die groteskesten Formen angenommen hat. Vom kleinsten bis zum größten Staat legt man die letzte Devise in Goldbarren an. Kein Schiff überquert den Ozean, das nicht Gold mit sich trüge. In Paris, dem sichersten Goldlande, tun sich die kleinen Leute zusammen, bis sie die nötigen Tausender von Franken haben, gehen zur Bank von Frankreich und kaufen einen Goldbarren. Dann wird er kunstgerecht zerstückelt und zerwogen und jedermann zieht mit seinem Goldbröckchen nach Hause! In der Schweiz ist heute jeder Papierfrank mehr als mit Gold zugedeckt, denn die Schweiz hat soviel Gold zusammengescharrt, daß es eine Deckung von 116 Prozent aufweist. Der Anblick der Weltwirtschaft ist grotesk und von grimmiger Humoristik. Wie verscheuchte Kluckhennen sitzen die Völker auf ihren kleinen Goldhäufchen und gackern, daß ihre Währung sicher sei. Inzwischen holt ihre Wirtschaft der Teufel. Banken krachen nicht nur in Deutschland und Serbien, sondern sogar in Paris, der Schweiz und Holland! Das letzte Tröpfchen goldigen Blutes, das in den internationalen Wirtschaftsadern kreiste, wird in panischer Furcht herausgesaugt. Die Welt ist reif!

Der Kanzler beschwört den Reichstag.

Brünings Antwort an die Harzburger Opposition.

Im Anschluß an die Verlesung der Regierungs-Erklärung, die wir gestern zum Abdruck brachten, führte Reichskanzler **Dr. Brüning** in freier Rede aus, es sei notwendig, über einige Vorgänge der letzten Zeit eine offene Aufklärung zu geben. Die Verschärfung der Krise habe in letzter Zeit zu einem Zustand geführt, wie ihn die moderne Geschichte der Wirtschaft noch nicht gekannt hat.

„Ich kann mit Befriedigung feststellen, daß jetzt auch aus den Kreisen der Rechtsopposition nicht mehr das Bestehen einer Weltkrise geleugnet wird."

Die rücksichtslose Agitation dieser Kreise ist zerstört worden durch die Ereignisse des letzten Sommers. Überall wird jetzt eingesehen, **daß die ganze Welt in einer ganz außergewöhnlichen Situation steht.** Außergewöhnliche Verhältnisse machen außergewöhnliche Maßnahmen erforderlich. Wir in Deutschland haben uns der Situation schneller angepaßt als andere Länder. Die Deutsche Regierung hat sich früher unpopulär gemacht als andere, sie hat aber dadurch dem Volke erspart, es mit einem Schlage vor ganz umstürzende Maßnahmen zu stellen.

Man hat mich einen Zögerer genannt;

aber ich frage, wo unser Volk heute stünde, wenn ich im Sommer dem Drängen nachgegeben und das Moratorium oder den Zahlungsaufschub ausgesprochen hätte. (Lebhafter Beifall.)

„Ich lasse mich lieber jeden Tag als Landesverräter beschimpfen, als daß ich die Nerven verliere und von dem Wege abweiche, den ich eingeschlagen habe. An dem Tage, an dem der Reichstag das von mir verlangt, würde ich sofort demissionieren. Ich habe gute größere Vorbilder in der Geschichte des preußischen und deutschen Volkes. Wenn damals manche Männer die Nerven nicht verloren haben und den Mut zu unpopulärer Politik gehabt haben, sind sie ebenfalls aufs äußerste verleumdet und verspottet worden, und nachher, wenn die Dinge gut gegangen sind, dann wurden diese Leute als Monopol für die nationale Gesinnung benutzt. (Lebhafte Zustimmung.)

„In einer Zeit, wo die wirtschaftlichen Grundlagen in der ganzen Welt wanken, in einer Zeit, wo kein Notenbankpräsident oder Finanzminister in der Welt einen Zeitraum über einen Monat sicher überblicken kann, in einer solchen Zeit, wo unter Umständen täglich neue Maßnahmen getroffen werden müssen, da gäbe es allerdings einen Ausweg, vor allem in Deutschland, das am schwersten unter den Dingen zu tragen hat, und das wäre eine Regierung aller verantwortungsvollen und verantwortungsbereiten Parteien. (Sehr richtig! Im Zentrum.) **Um einem solchen Ideal näher zu kommen, würde ich selbst jeden Augenblick auf diese Stelle verzichten und bereit sein, jedes, auch das kleinste und niedrigste Amt im Dienst für eine solche Regierung zu übernehmen.** Aber alle Versuche, die ich seit Wochen und Monaten unternommen habe, haben ergeben, daß ein Zusammenfinden der Parteien, die für eine solche Regierung notwendig sind, leider Gottes in Deutschland ausgeschlossen ist.

In der schwersten und schicksalreichsten Stunde des deutschen Volkes gehen die Tendenzen darauf hinaus, **schärfste Fronten gegeneinander aufzurichten,** als sich zusammenzufinden in der einfachen Pflichterfüllung für das ganze Volk. Deswegen habe ich mich entschlossen, weil ich zu der Erkenntnis kam, daß kein anderer Weg möglich sein werde, **eine Regierung zu bilden, die noch unabhängiger von den Parteien ist, als es das bisherige Kabinett war.** Aber wenn diese Regierung, die vor Ihnen steht, die Bedingungen erfüllt, die ich glaubte in dieser Stunde einer Reichsregierung unbedingt stellen zu müssen, dann mache ich darauf aufmerksam, daß die Form des Kampfes, wie sie vielfach schon jetzt wieder gegen das neue Kabinett geführt worden ist — ich erinnere an gewisse Ansprüche, die auf einer Tagung am vergangenen Sonntag gefallen sind — nicht dazu dient, auch einer etwa kommenden Rechtsregierung überhaupt die Chance eines Erfolges zu geben. **Wenn man Panikstimmung macht über die Lage der Deutschen Reichsbank, zerstört man auch schon die Grundlagen einer anderen Regierung.**

„Wir haben nichts zu verbergen. Die Ausweise der Reichsbank liegen klar vor der ganzen Welt. Jedermann weiß, in welcher Form wir die Danatbank und die Dresdner Bank gestützt haben. Ich habe erste ausländische Sachverständige hinzugezogen, erste Bankfachleute der ganzen Welt, um zu diesem Ergebnis zu kommen, und das sollte eigentlich auch vielen von denen, die in Harzburg gewesen sind, genügen, denn ich weiß, daß sie auf das Urteil dieser Sachverständigen ganz außerordentlich viel in der Vergangenheit gegeben haben. **Eine Opposition kann scharf sein gegen eine Regierung, soweit sie will; es gibt aber Grenzen.** Ich will mich nicht gegen einzelne Ausdrücke, die in Harzburg gefallen sind, wenden, aber um so mehr muß ich mich als verantwortlicher Politiker dagegen wenden, daß Ausdrücke gebraucht werden, die den Glauben des deutschen Volkes an seine Währung erschüttern können. Gewiß, es locken Sirenentöne. Wenn die Reichsregierung die Mark an das Pfund gebunden hätte, wären Notverordnungen in Zukunft unnötig. Daß der Standpunkt dieser Regierung nicht aufgegeben wird, dürfte jedem klar sein, der sich über die Maßnahmen der Reichsregierung in der Vergangenheit ein systematisches Bild zu machen versucht hat.

„Das Entscheidende ist, daß eins wiederhergestellt wird, nämlich

gesunde Prinzipien in der Privatwirtschaft,

vor allem auch in manchen großen Gesellschaften. Nicht, als ob ich irgendwie das verallgemeinern wollte! Aber es ist die Aufgabe der Reichsregierung, durch gesetzgeberische Maßnahmen dafür zu sorgen, daß im Volke der Glauben erweckt wird, daß Fehler, die hier und da vorgekommen sind, für die Zukunft ausgeschlossen seien.

„Im übrigen ist es natürlich leicht, mich etwa ausgerechnet noch für die Bankenkrise verantwortlich zu machen, wie das in Zeitungen der Rechten häufig geschieht. Seien Sie doch in diesem Punkte etwas vorsichtig! **Sonst zwingen Sie mich eines Tages, hier von der Tribüne einmal ganz deutlich zu werden!** Man kann ja sehr gespannt sein, wie etwa die Nationalsozialistische Partei sich bei der Abstimmung über die Notverordnung mit der Aktienrechtsreform verhalten wird oder bei der Notverordnung über die Kürzung der großen Pensionen. Eines ist sicher, daß wir über die kommenden Schwierigkeiten unter keinen Umständen restlos hinwegkommen können, wenn man bei einem kleinen Teil der Wirtschaft glaubt, alle Dinge und alle Lösungen und alle Schwierigkeiten nur und ausschließlich auf immer weitere Lohnsenkungen abschieben zu können. Der Arbeiter sieht in schwierigen Zeiten durchaus ein, was notwendig ist; aber man kann es ihm nicht sagen, wenn man damit von vornherein Auffassungen und Agitationsparolen verbindet, die die gesamte deutsche Arbeiterschaft zwangsläufig in eine Einheitsfront bringen muß. Nicht Kampf zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, sondern der Gedanke der Arbeitsgemeinschaft muß im Vordergrund stehen. Wir hoffen, durch Gestaltung des Wirtschaftsbeirats der Reichsregierung eine Form zu finden, wo durch vertrauensvolle Aussprache beider Teile Lösungen gefunden werden, die notwendig und beiden Teilen nützlich sind.

Und dann muß der Weg so weiter gegangen werden insgesamt.

Weil wir in den vergangenen Jahren alle zusammen in manchen Augenblicken vorgezogen haben, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen, deshalb müssen wir heute soviel Hartes und Schwieriges dem deutschen Volke auferlegen. Aber es hilft nichts, dieser Weg muß weiter gegangen werden. **Und heute ist die Situation in der Welt soweit, daß ich nicht mehr zu sagen habe, daß ich vor einer Aufgabe stehe, die zu 90 Prozent verloren ist. Heute ist sie so, daß ich sagen kann, das Verhältnis von Glück oder Unglück steht schon 50 zu 50. Es gibt keine Wunderlösung, keine Patentlösung. Es gibt nur einen steinigen Weg, der mutig und schrittweise planvoll zurückgelegt werden muß.**

„Ich wünschte, daß wir in Deutschland eine Möglichkeit hätten, daß sich einmal nur für wenige Monate, die noch bis zu einer notwendigen internationalen Lösung, die allein die Beruhigung in der Welt und die Grundlage für den Wiederaufbau geben kann, bevorstehen, die Parteien zusammenfinden möchten.

„Wenn das nicht möglich ist, ist diese Reichsregierung entschlossen, hier vor dem Reichstag ihre Politik zu verteidigen. Nicht mehr, wie sie sie in den letzten Wintermonaten verteidigen mußte, nicht ohne sagen zu können, daß sie bislang keine sichtbaren Erfolge in der Außenpolitik und an manchen anderen Gebieten hatte. Freudig kann die Reichsregierung sagen,

daß der Weg frei ist,

und daß der bevorstehende schwere Winter unter allen Umständen überstanden werden kann. Die deutsche Wirtschaft ist in ihrem Produktionsapparat gesund, Nahrungsmittel haben wir genug, für die Finanzen des Reiches, der Länder und Gemeinden ist Vorsorge getroffen, und es müßte merkwürdig zugehen, wenn das deutsche Volk, das einen Lebenswillen und einen politischen Instinkt hat, nicht über diesen Winter hinwegkommen würde.

„Wir sind entschlossen, die Dinge bis zu dem Augenblick fortzutragen, wo durch eine internationale Zusammenarbeit das kommt, was kommen muß, wenn nicht die ganze Welt versinken will in unendlicher Not. Ich lasse mich durch Kritik, Angriffe und Verleumdung nicht beirren. Ich stehe vor Ihnen! Ich habe Ihnen meine Politik gesagt. Sie, die Parteien und jeder einzelne von Ihnen tragen die Verantwortung für das, was kommt!“ (Starker Beifall in der Mitte. Die Kommunisten brechen in laute Rot-Front-Rufe aus. Die Rechtsopposition war der Rede ferngeblieben.)

Die große Aussprache im Reichstag.

Deutschnationaler Angriff gegen die Regierung Brüning.

Berlin, 15. Oktober.

In der gestrigen Plenarsitzung des Reichstages hat die Aussprache über die Regierungserklärung begonnen. Das gesamte Kabinett hatte wieder am Regierungstisch Platz genommen. Weder die Deutschnationalen, noch die Nationalsozialisten waren bis auf einige Vertrauensleute im Plenum anwesend, vielleicht aus dem Grunde, daß die Entscheidung über das Kabinett Brüning erst nach Tagen fallen dürfte. Ausschlaggebend wird jedenfalls der Endkampf sein.

Die erste Rednerreihe leitete der sozialdemokratische

Abg. Dr. Breitscheid

ein, der sich nur gegen die Kommunisten zu wehren hatte, da seine Gegner draußen waren. Breitscheid ging zunächst auf die deutsch-österreichische Zollunionsfrage ein und hob dabei hervor, daß für das Ende der Aktion nicht Dr. Curtius allein, sondern das Gesamtkabinett die Verantwortung trage. Auf die Vorgänge auf wirtschaftlichem Gebiet übergehend, sprach er von der Flucht der Mark und griff in diesem Zusammenhange die Harzburger Rede des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht an. Er behauptete, daß es nicht der Marxismus gewesen sei, der die Krise herbeigeführt habe, kritisierte den Inhalt der Notverordnung des Kabinetts und beschäftigte sich mit den Zuständen in der Deutschen Volkspartei und mit den Angriffen auf die nationale Opposition als mit Auseinandersetzungen, die schon zu Zersplitterungserscheinungen in der Sozialdemokratischen Partei selbst geführt haben.

„Vor genau einem Jahre“, sagte Dr. Breitscheid, „beantragten die Nationalsozialisten hier die Enteignung der Bank- und Börsenfürsten. Heute gehen sie Arm in Arm mit jenen vor gegen die Arbeiterschaft. Die Fronten sind jetzt klar abgesteckt:

Auf der einen Seite die „nationale Opposition“, auf der anderen Seite die vereinigten Gewerkschaften.

Nie ist deutlicher die Klassenkampfparole proklamiert worden als von jenen Wirtschaftsführern, denen sich die Nationalsozialisten als Kampftruppen zur Verfügung stellen. Die Kommunisten haben sich durch ihre Katastrophenpolitik als Schleppenträger der Sozialreaktion gezeigt. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten, Lärm bei den Kommunisten.) Wenn wir das Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Brüning ablehnen, so bedeutet das keine Vertrauenskundgebung für das, was dieses Kabinett politisch tun wird, aber es ist die Bekundung des schärfsten Mißtrauens gegen das, was nach Brüning kommt. Wir sind und bleiben Anhänger der sozialistischen Wirtschaftsform. Sollte die Sozialreaktion ihre Pläne durchsetzen wollen, so wird sie die Sozialdemokratie auf ihrem Platze finden. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Als nächster Redner folgte der

Abg. Dr. Frick (Nationalsozialist).

Als er das Wort nahm, kamen die Abgeordneten der Rechten in den Saal, während Reichskanzler Dr. Brüning seinen Platz verließ. Dr. Frick erklärte zunächst, das Fernbleiben der „nationalen Opposition“ während der Regierungserklärung entspreche zweifellos dem Willen der Mehrheit des schaffenden Volkes (Gelächter). Der Kanzler scheue sich nicht, nationalsozialistisches Geistesgut in seiner Notverordnung zu verwerten, zum Beispiel bei Bemessung der Höchstgrenze für die Gehälter und Pensionen, gleichzeitig aber den Nationalsozialisten zu unterstellen, sie könnten diese Maßnahmen sabotieren. Wir werden, so fuhr der Redner fort, die Notverordnung weiter ablehnen, weil wir Regierungen, die sich scheuen, das Volk zu befragen, nicht für befugt halten, den Artikel 48 der Verfassung für ihre rein politischen Bestrebungen anzuwenden. Die Inflation haben wir stets als ein Verbrechen gebrandmarkt. (Lebhafte Zurufe links: Hugenberg!)

Als der Redner erklärte, daß Frankreich der Herd der europäischen Unruhe sei, sich aber dennoch

für die Verständigung mit Frankreich

aussprach, erklangen von links Hört, hört-Rufe. Dr. Frick schloß mit der Erklärung, daß die Regierung Brüning außenpolitisch und innenpolitisch nicht fähig sei, das deutsche Volk zur Freiheit zu führen. Diese Aufgabe müsse den Nationalsozialisten vorbehalten bleiben. Nach der Erklärung Fricks verließen die Nationalsozialisten unter Heil-rufen den Saal.

Der Kommunist

Abg. Remmele,

der in der zweiten Nachmittagsstunde das Wort hatte, sagte der Regierung Brüning ebenfalls den schärfsten Kampf an. Das Haus war fast leer. Der kommunistische Redner warf der Regierung vor, sie sei die unmittelbare Vorstufe für die faszistische Diktatur. U. a. forderte er den Austritt aus dem Völkerbunde.

Es sprach sodann der Deutschnationale

Dr. Oberfohren,

zu dessen Rede die Nationalsozialisten und Deutschnationalen in den Saal zurückkehrten. Der Redner erklärte einleitend, der Wiedereinzug in den Reichstag sei nicht dazu bestimmt, um parteipolitische Palaver zu führen. Die nationale Opposition sei gekommen, **um Abrechnung zu halten und dem jetzigen System und seinen Trägern eine Kriegsansage zu überbringen.** Der Redner kündigte an, daß man die Gewaltmethoden der Geschäftsordnungsreform dem herrschenden System einmal hundert- und tausendfach heimzahlen werde. (Stürmischer Beifall rechts.) Er verbreitete sich dann über die Wirtschaftskrise und meinte, das deutsche Elend sei nach Ansicht von Millionen des deutschen Volkes nicht auf die Weltkrisis zurückzuführen, sondern auf die mangelnde Voraussicht der gegenwärtigen Machthaber. Dem Kanzler warf er vor, die Fühlung mit der Seele des deutschen Volkes verloren zu haben.

In Deutschland gebe es heute schon Millionen, die bereit seien, für eine Idee ihr Leben zu lassen.

Die in Harzburg gebildete Front stehe fest und werde sich in geschlossener Stoßkraft gegen das heutige System wenden.

In längeren Ausführungen nahm Dr. Oberfohren den Reichsbankpräsidenten a. D. Dr. Schacht gegen den Vorwurf des wirtschaftlichen Landesverrats, den es überhaupt nicht gebe, in Schutz. Die Linke pflege alle Männer als Landesverräter zu brandmarken, die der Wahrheit eine Gasse bauen. Er stellte mit Genugtuung fest, daß Reichskanzler Dr. Brüning eine sehr gemäßigtere Tonart in der Beurteilung der Harzburger Vorgänge, soweit sie sich auf Dr. Schacht beziehen, in die Welt gesetzt habe. Der Redner griff weiter den Reichsfinanzminister Dietrich an, der offenbar nicht begriffen habe, daß Dr. Schacht keine währungspolitischen, sondern ausschließlich kreditpolitische Ausführungen gemacht habe. Als er eine Reihe von Äußerungen Dr. Schachts nach dem Manuskript verlas, ertönten auf der Linken Rufe „Hochverräter!“. Zum Schluß erklärte der Redner, daß alle diejenigen Kreise der nationalen Opposition, deren Sprecher er ist, jeden Versuch einer Herbeiführung der Inflation als ein Verbrechen ansehen. Die Zeiten der parlamentarischen und parteipolitischen Klopffechtereien seien vorbei. (Gelächter und ironisches Händeklatschen in der Mitte.) Es gebe nur noch eine große Entscheidung;

ob Deutschland in Zukunft nationalistisch oder kommunistisch regiert werde.

Der Nationalismus werde den letzten Sieg davontragen. (Lebhafter Beifall rechts.)

Als der Zentrumsabgeordnete

Joos

das Wort ergriff, verließen die Deutschnationalen und Nationalsozialisten wiederum den Saal. Der Redner bezweifelte, ob tatsächlich Millionen deutscher Jugend Gut und Blut hingeben würden für manche der Führer, die sich in den letzten Tagen in Harzburg als solche aufgespielt hätten. Zur Wirtschaftspolitik erklärte der Redner, daß der überwiegende Teil des selbständigen Unternehmertums auf allen Gebieten noch gesund und in der Praxis noch anständig ist. Dieser Teil des Unternehmertums müsse einen schweren Kampf um seine Selbstbehauptung ausfechten. „Wenn wir“, so schloß der Redner, „ihn unterstützen, so unterstützen wir auch die deutsche Wirtschaft und die deutschen Arbeiter.“

Nachdem Joos seine Rede beendet und auch noch der Volksnationale Baltrusch gesprchen hatte, nahm

Reichsfinanzminister Dietrich

kurz vor 5 Uhr das Wort zu den Angriffen des Abg. Oberfohren. Die Deutschnationalen und Nationalsozialisten erschienen diesmal in größeren Gruppen im Saale. Infolge der zahlreichen Zurufe blieben die Ausführungen des Finanzministers zeitweise auf den Tribünen unverständlich.

„Herr Oberfohren“, sagte der Reichsfinanzminister u. a.: „hat die Behauptung aufgestellt, daß in den letzten Jahren dem deutschen Volke fünf Milliarden neue Steuern aufgebürdet worden seien. Woher Herr Oberfohren diese Ziffer hat, weiß ich nicht, aber da der gesamte Etat 10 Milliarden beträgt, ist es mir unerfindlich, wie er eine solche Summe herausrechnen kann. Nach unseren Berechnungen machen sämtliche Steuern und Zölle, die seit 1930 eingeführt worden sind, zusammen 1750 Millionen Mark aus, und zwar einschließlich dessen, was davon auf die Gemeinden entfällt. (Hört, hört! in der Mitte, Lärm rechts.)

Der Steuerbetrag im ganzen ist allerdings ungeheuer zurückgegangen. Der Steuerausfall erreicht ungefähr die von Dr. Oberfohren angegebene Höhe. Niemand konnte aber die Entwicklung der Krisis zu Beginn dieses Jahres ahnen. Die Steuern sind allein bei der Einkommensteuer um eine volle Milliarde zurückgegangen (Rufe rechts: Das haben wir schon im Januar vorausgesagt). Man hat mir wiederholt Pessimismus vorgeworfen; wenn ich aber nicht so oft schwarz gemalt hätte, wäre es noch viel schlimmer gekommen. Die Behauptungen über Borgwirtschaft des Reiches stellen eine Irreführung der Öffentlichkeit dar. Die Behauptung, daß 1700 Millionen Anleihen aufgenommen seien, trifft in keiner Weise zu. Es handelt sich doch selbstverständlich um die Anleiheermächtigungen einer Reihe von früheren Etats, die wie üblich addiert worden sind, weil man von ihnen keinen Gebrauch machen konnte.

Es handelt sich um die Anleiheermächtigungen seit 1926. 850 Millionen entfallen davon allein auf die Jahre 1926 und 1927. Damals haben Sie von der Rechten das Kabinett geführt. (Beifall und Lachen links und in der Mitte.)

Die kurzfristigen Schulden des Reiches betrugen am 1. April 1930 insgesamt 1980 Millionen, am 1. Oktober vorigen Jahres 1903 Millionen, am 1. April d. J. 2100 Millionen und am 1. Oktober nur noch 1767 Millionen.

An der Behauptung Dr. Oberfohrens, daß wir in dieser Höhe neue Schulden gemacht hätten, ist kein Wort wahr.

Die ganzen weiteren Ausführungen des Ministers werden **von tosendem Lärm der Rechtsgruppen begleitet,** die in immer größerer Zahl in den Saal hineinströmen und jede der mit großer Wucht herausgeschleuderten Thesen des Ministers mit Hohnrufen beantworten. Der Minister erklärt, die Regierung treibe keine Parteipolitik, sondern nur deutsche Politik. Er setzt sich energisch gegen die Vorwürfe Dr. Oberfohrens zur Wehr. Der Schluß bleibt auf den Tribünen bei dem Lärm von allen Seiten nahezu unverständlich.

Nach der Rede des Ministers vertagt sich das Haus unter großer Unruhe auf Donnerstag 1 Uhr. Bei der jetzigen Geschäftslage rechnet man bestimmt damit, die Debatte bis Freitag abschließen und Freitag abend die Abstimmungen vornehmen zu können.

*

Dingeldey vom Reichspräsidenten nicht empfangen.

Berlin, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Wie der „Vorwärts“ meldet, hat Reichspräsident von Hindenburg das Gesuch des Führers der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey, ihm eine Audienz zu gewähren, abgelehnt. Der Reichspräsident ließ ihm sagen, daß er in der gegenwärtigen Lage keinen Parteiführer empfangen könne.

Rücktritt der Regierung Zamorra.

Am Vortage eines neuen Kulturkampfes in Spanien.

Madrid, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Nach 14stündigen ununterbrochenen Beratungen und einer ungewöhnlich stürmischen Diskussion hat das spanische Parlament mit 178 gegen 59 Stimmen das Gesetz über die Ausweisung des Jesuitenordens aus dem Staat und die Beschlagnahme des Ordensvermögens beschlossen. Ein besonderes Gesetz soll die Enteignung der übrigen religiösen Gesellschaften regeln. Ferner soll die Erteilung des Religionsunterrichts durch Mönche verboten werden. Dasselbe Gesetz wird auch den bisherigen Etat für die Geistlichkeit annullieren.

Da sich Präsident Zamorra der Annahme dieser drakonischen Gesetze widersetzt hatte, weil er als gläubiger Katholik einen Konflikt mit Rom nicht wünschte, so hatte das gestrige Ergebnis der Abstimmung auch politische Folgen. Zamorra berief unverzüglich eine Kabinettssitzung ein, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, die Demission des Gesamtkabinetts einzureichen. Die Demission wurde angenommen. Mit der Bildung der neuen Regierung wurde Azana beauftragt.

Spanien steht am Vortage neuer religiöser Kämpfe. In den Straßen von Madrid und anderen größeren Städten Spaniens werden Flugblätter verteilt, in denen die unverzügliche Ausführung des Parlamentsbeschlusses und die sofortige Ausweisung der Jesuiten gefordert wird. Die Kirchen und Klöster wurden von der Zivilgarde besetzt, da man neuerdings versucht hatte, die Gotteshäuser in Brand zu stecken. Die Mönche haben sich aus Furcht vor Ausschreitungen der Menge in den Klöstern eingeschlossen.

Deutsches Reich.

Amerikanische Unterseeboote nach Schanghai unterwegs.

Washington, 15. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Das Marineministerium meldet, daß sieben amerikanische Unterseeboote, die unlängst aus Tsingtau nach Tschifu abkommandiert worden waren, den Befehl erhalten haben, unverzüglich nach Schanghai in See zu gehen. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit der Ausschiffung von einigen hundert Soldaten der japanischen Kriegsmarine in Schanghai.

Keine deutschen Schiffe fahren vorläufig nach Rußland.

Der in Hamburg beheimatete Verband Deutscher Reeder hat beschlossen, keine deutschen Schiffe mehr nach Rußland zu entsenden. Der Grund zu dieser Maßnahme besteht darin, daß es in den letzten Tagen auf einer Anzahl der in Leningrad und Odessa liegenden deutschen Schiffe zu Arbeitseinstellungen gekommen ist, die nach Auffassung der Reeder von maßgebenden russischen Kreisen nicht nur geduldet, sondern sogar unterstützt worden seien.

Von dem Streik deutscher Seeleute in russischen Häfen werden 41 deutsche Schiffe betroffen. Der Verband Deutscher Reeder (der alle großen und fast sämtliche kleinen deutschen Reedereien umfaßt) hat die fristlose Entlassung der streikenden Mannschaften beschlossen und Zahlungen an deren Angehörige gesperrt. Gegen die Streikenden werden Strafanträge wegen Meuterei gestellt werden. Zum Austausch der Mannschaften sollen Schiffe mit Arbeitswilligen nach den russischen Häfen entsandt werden.

Aus anderen Ländern.

Waldemaras nach Frankreich abgereist.

Kowno, 14. Oktober. (PAT.) Der ehemalige litauische Diktator, Professor Waldemaras, gegen den noch ein Gerichtsverfahren wegen Veruntreuung schwebt, hat von den Gerichtsbehörden die Genehmigung zur Ausreise nach dem Auslande erhalten. Heute ist Waldemaras nach Frankreich abgereist.

Rücktritt der Bulgarischen Regierung.

Der bulgarische Ministerpräsident Malinow überreichte am Montag dem König das Rücktrittsgesuch des Kabinetts, das angenommen wurde. Als Grund des Rücktritts wurde die erschütterte Gesundheit Malinows angegeben. Der König hat den bisherigen Innenminister Mutschanoff (Demokrat) mit der Neubildung auf der Grundlage der alten Koalition beauftragt.

Goethe über die französische Sprache.

Aus „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ II. Buch, 16. Kapitel:

Man ist im Kreise der Schauspieler übereingekommen, Schauspiele zu lesen, zunächst einige französische Stücke. Aurelie, die Schwester des Theaterdirektors, entfernt sich jedesmal, sobald die Vorlesung angeht. Wilhelm befragt sie darüber. Aurelie erklärt sich:

„Ich werde bei keiner solchen Vorlesung gegenwärtig seyn, sagte sie; denn wie soll ich hören und urtheilen, wenn mir das Herz zerrissen ist? Ich hasse die französische Sprache von ganzer Seele. — Wie kann man einer Sprache feind sein, rief Wilhelm aus, der man den größten Theil seiner Bildung schuldig ist, und der wir noch viel schuldig werden müssen, ehe unser Wesen eine Gestalt gewinnen kann? — Es ist ein Vorurtheil! versetzte Aurelie; ein unglücklicher Eindruck, eine verhaßte Erinnerung an meinen treulosen Freund hat mir die Lust an dieser schönen und ausgebildeten Sprache geraubt. Wie ich sie jetzt von ganzem Herzen hasse! Während der Zeit unserer freundschaftlichen Verbindung schrieb er deutsch, und welch ein herzliches, wahres, kräftiges deutsch! Nun da er mich los sein wollte, fing er an, französisch zu schreiben, das vorher manchmal nur im Scherze geschehen war. Ich fühlte, ich merkte, was es bedeuten sollte. Was er in seiner Muttersprache zu sagen erröthete, konnte er nun mit gutem Gewissen hinschreiben. Zu Reservationen, Halbheiten und Lügen ist es eine vortreffliche Sprache, sie ist eine perfide Sprache! ich finde Gott sei Dank! kein deutsches Wort, um perfid in seinem ganzen Umfange auszudrücken. Unser armseliges treulos ist ein unschuldiges Kind dagegen. Perfid ist treulos mit Genuß, mit Uebermuth, mit Schadenfreude. O, die Ausbildung einer Nation ist zu beneiden, die so feine Schattierungen in einem Wort auszudrücken weiß! Französisch ist recht die Sprache der Welt, werth, die allgemeine Sprache zu seyn, damit sie sich nur alle untereinander recht betrügen und belügen können! Seine französischen Briefe ließen sich noch immer gut genug lesen. Wenn man sich's einbilden wollte, klangen sie warm und selbst leidenschaftlich; doch genau besehen, waren es Phrasen, vermaledeite Phrasen! Er hat mir alle Freude an der ganzen Sprache, an der französischen Literatur, selbst an dem schönen und köstlichen Ausdruck edler Seelen in dieser Mundart verdorben; mich schaudert, wenn ich ein französisches Wort höre!“

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 15. Oktober.

Unverändert kühl.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet anhaltend kühles, in den Nächten nebliges Wetter an.

Mord in der Rinkauerstraße.

In der Nacht zu Mittwoch wurde der Schuhmacher Jan Smolinski von dem Gastwirt Stanisław Borowiak, Besitzer des Restaurants „Ostry Róg“ in der Verl. Rinkauerstraße, erschossen. Hierzu erfahren wir von Augenzeugen folgende Einzelheiten:

Smolinski, der 25 Jahre alt und unverheiratet war, betrieb gemeinsam mit seinem Freunde Kaminski in der Wallstraße (Podwale) 2 eine Schuhmacherwerkstatt. Am Dienstag nachmittag hörte Smolinski, der kurz vor der Hochzeit stand, früher als üblich mit seiner Arbeit auf, um seine Braut vom Bahnhof abzuholen. Um 10.30 Uhr traf Kaminski seinen Freund, der etwas angeheitert schien, am Bahnhof. Im gereizten Tone erzählte Smolinski dem Freunde, daß er seit vier Uhr vergebens auf die Ankunft seiner Braut gewartet habe. Um den Ärger zu vergessen, schlug Smolinski dem Kaminski vor, noch in eine Gastwirtschaft zu gehen. Unterwegs gesellte sich der zukünftige Schwager des S. hinzu. Er verließ jedoch beide an der Hennestraße, um sich nach Hause zu begeben. Smolinski suchte nun in Gesellschaft seines Freundes einige Gastwirtschaften auf und landete zuletzt im „Ostry Róg“. Hier bestellte Smolinski zwei Schnäpse. Den Schnaps trank Smolinski jedoch nicht mehr, sondern forderte seinen Freund auf, dies für ihn zu tun. Als der Gastwirt um Begleichung der Rechnung ersuchte, bat Smolinski, den Betrag anzuschreiben. Smolinski und der Gastwirt gerieten hierüber in einen heftigen Wortwechsel, den der Gastwirt damit beendete, daß er mit einem Gummischlauch auf Smolinski losging und diesen schließlich aus dem Lokal warf. Kaminski bemühte sich, seinen Freund zum Nachhausegehen zu bewegen. Da seine Bemühungen vergeblich waren, verließ er allein das Lokal. Smolinski erschien nach einigen Minuten mit blutendem Handgelenk und übergab Kaminski, der sich in der Nähe des Lokals aufgehalten hatte, Hut und Mantel mit dem Bemerken, Kaminski möge keine Angst haben, wenn er noch einmal in die Gastwirtschaft treten werde. Kaminski vernahm bald wieder einen scharfen Wortwechsel, der plötzlich von einem Schuß unterbrochen wurde. Kaminski will daraufhin bis zur Moltkestraße gelaufen sein. Warum, das weiß er selber nicht. Erst später suchte er das Städtische Krankenhaus auf, wohin Smolinski gebracht worden war.

Die Frau des Gastwirts Borowiak berichtet über den Vorgang, ihr Mann habe aus der offenen Tür auf Smolinski geschossen, als er zum zweiten Male zurückkehrte, die Fenster einschlug und gewaltsam in das Lokal einzudringen versuchte. Borowiak rief nach dem Vorfall selbst die Polizei und die Rettungswache herbei. B. wurde verhaftet.

Smolinski, dem die Kugel in die Stirn gedrungen war, starb kurze Zeit nach seiner Einlieferung.

Ab heute neuer Posttarif!

Durch Verordnung des Postministers ist mit Wirkung vom 15. Oktober ein neuer Posttarif in Kraft getreten, der bis zum 15. April in Geltung bleiben soll. Es werden darin Zuschläge zu den bisherigen Tarifsätzen zugunsten der Arbeitslosen (im Inlandsverkehr) festgesetzt. Danach kosten: **Briefe bis 20 Gramm im Ortsverkehr** 15 Groschen, von 20—250 Gramm 30 Groschen und über 250—500 Gramm 40 Groschen. **Briefe im Fernverkehr** bis 20 Gr. — 30 plus 5 Groschen bzw. 60 plus 5 und 80 plus 5. **Postkarten im Ortsverkehr** 10 Groschen und im Fernverkehr **20 plus** 5 Groschen und bei bezahlter Rückantwort 40 plus 5 Groschen. **Drucksachen bis 25 Gramm** — 5 plus 5 Gr., über 25 bis 50 Gramm — 10 plus 5 Groschen, über 50—100 Gramm — 15 plus 5 Groschen, über 100 bis 250 Gramm —25 plus 5 Groschen, über 250 bis 500 Gramm — 50 plus 5 Groschen, über 500 bis 1000 Gramm — 60 plus 5 Groschen. Über 1000 bis 2000 Gramm (nur einzelne Bände) 70 plus 5 Groschen. **Geschäftspapiere** bis 250 Gramm 25 Groschen, über 250 Gramm bis 500 Gramm 50 Groschen, über 500 bis 1000 Gramm 60 Groschen. — **Warenproben** bis 250 Gramm 25 Groschen, über 250 bis 500 Gramm 50 Groschen. — **Gemischte Sendungen** bis 250 Gramm 25 Groschen, über 250 bis 500 Gramm 50 Groschen, über 500 bis 1000 Gramm 60 Groschen.

§ **Unsere Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“** muß aus technischen Gründen heute fortbleiben.

§ **Die Fluggesellschaft „Lot“ setzt die Preise herab.** Die Flugleitung der polnischen Fluggesellschaft „Lot“ teilt uns mit, daß am 16. Oktober d. Js. auf allen polnischen Fluglinien ein neuer Flugtarif eingeführt wird, der 20 Prozent niedriger ist als der bisherige. Durch diese Preisverminderung erreichen die Flugkosten die Preise der Eisenbahnfahrkarten 2. Klasse. Die ständigen Mitglieder der polnischen Luftliga genießen außerdem eine weitere Ermäßigung von 20 Prozent. Der Flugverkehr wird in den Wintermonaten ohne jede Einschränkung aufrecht erhalten. Mit dieser Herabsetzung der Flugpreise ist die Gesellschaft allen anderen Wirtschaftsverbänden gefolgt.

§ **Freundinnenverein.** Am 12. d. M. fand die Monatsversammlung des Freundinnenvereins im Zivilkasino statt, welche die Wintersaison einleitete und einen abwechslungsreichen, gemütlichen Abend bot. Die Vorsitzende, Frau Fabrikbesitzer Witte, begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder, Gäste und Mitwirkenden und wies in ihrer Ansprache darauf hin, daß der kommende Winter der Arbeitslosigkeit wegen sehr ernst werden wird. Alle Mitglieder müssen daher das Äußerste tun, den hungernden Mitmenschen zu helfen. Mit herzlichen Worten gedachte die Vorsitzende der ehemaligen Vorsitzenden Fräulein Grundmann, zuletzt in Jena, die vor kurzem zur ewigen Ruhe eingegangen ist. Die Mitglieder ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Zum gemütlichen Teil des Abends sang Frau Kolloch mehrere Lieder. Fräulein Menard begleitete sie am Klavier. Mit heiteren Rezitationen wartete Herr Damaschke auf. Der Männergesangverein „Gutenberg“ mit seinem Dirigenten Herrn Hopp erfreute die Zuhörer durch mehrere Lieder. Allen Darbietungen wurde reicher Beifall gespendet. Die Stunden vergingen in fröhlicher und harmonischer Stimmung.

§ **Einem Bären die Kette gestohlen.** Stehlen und sich dabei nicht erwischen lassen wird heute in der Zunft der Langfinger anscheinend nicht mehr als besondere Glanznummer gewürdigt. Für den, den die Natur mit Geschicklichkeit, Unverfrorenheit und Pfiffigkeit bedacht hat, sind derlei „Gänge“ durchaus keine Kunst, höchstens eine Lappalie. Die Polizei fürchtet man nicht, höchstens das Spitzel- und Verrätertum. Was aber noch gefährlicher als die „Klauen der Gerechtigkeit“ sein kann, das hat erst einen Reiz. — Da wanderten in diesen Tagen Zigeuner durch Bromberg und führten dem Publikum tanzende Bären zur Schau. So harmlos wie sie scheinen, mögen die gefangenen Teddys nicht gewesen sein, sonst hätten ihre Besitzer ihnen nicht wohlweislich den Rachen mit starken Riemen verschlossen. Sie müssen die „Gefahrlosigkeit“ ihrer Tiere auch gut gekannt haben, denn als die Zigeuner in einer der Baracken der Stadt ihre Herberge suchten, banden sie ihre Braunpelze im Freien mit starken Ketten an einen Eisenring. Groß aber war die Verwunderung, als die Zigeuner gestern morgen wahrnehmen mußten, daß die 12 Meter lange Kette ihres stärksten Bären — gestohlen worden war. — Es gibt Talente in der Zunft Langfinger!

§ **Vor der Strafkammer** des Bromberger Bezirksgerichts hatte sich gestern der 18jährige Fleischergeselle Ferdinand Lechtanski wegen Diebstahls zu verantworten. In der Nacht zum 25. August d. J. drang der Angeklagte im Dorfe Jędzyn, Kreis Bromberg, nachdem er eine Fensterscheibe eingedrückt hatte, in die Wohnung des Landwirts Jozef Kowalski ein. Bei dem Diebstahl wurden Kleidungsstücke im Werte von ca. 300 Złoty, die dem L. von der Polizei jedoch abgenommen wurden, entwendet. Der Angeklagte, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, ist geständig, doch will er zu dem Diebstahl von einem gewissen Krzemynski überredet worden sein. Das Gericht verurteilte L. zu drei Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. — Der Landwirt Zygmunt Wieczorek aus dem Kreise Znin ist des Walddiebstahls angeklagt. Wieczorek hatte sich deswegen schon einmal vor dem Kreisgericht in Znin zu verantworten, das ihn zu einer Geldstrafe von 200 Złoty verurteilte. Gegen das Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt, so daß die Angelegenheit jetzt in zweiter Instanz vor dem hiesigen Bezirksgericht verhandelt wurde. Die Zeugenaussagen ergaben, daß W. sich tatsächlich Holz in unrechtmäßiger Weise angeeignet habe und dadurch den Staatsforst geschädigt hat. Das Gericht bestätigte das Urteil der ersten Instanz.

§ **Zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich am 14. d. M. der 19jährige, in Lodz gebürtige Matrose Marjan Urbanek zu verantworten. Urbanek, der bereits siebenmal wegen Diebstahls vorbestraft ist und in Wronke eine zweijährige Gefängnisstrafe abzusitzen hat, wurde dem hiesigen Gericht vorgeführt. Auf dem Richtertisch lag ein ganzes Arsenal von Diebeshandwerkszeugen. Urbanek hat in der Zeit vom 12.—19. Dezember v. J. nicht weniger als acht schwere Einbrüche in Wirsitz und Osiek ausgeführt. Aus den Zeugenaussagen geht hervor, daß die Einbrüche nach ein und derselben Art ausgeführt worden sind. Der Angeklagte, der seine Komplizen nicht verrät, gibt zwei Diebstähle zu, die übrigen bestreitet er jedoch. Urbanek wurde vom Gericht zu drei Jahren schweren Kerkers und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren verurteilt.

§ **Die täglichen Diebstähle.** In der Nacht zum 15. d. M. drangen unbekannte Diebe in den Stall des Landwirts Stanisław Godzisz ein und stahlen eine größere Anzahl Hühner. — In der gleichen Nacht wurden dem Landwirt Paul Grischaw, Kujawierstraße (Kujawska) 145, ebenfalls 9 Hühner gestohlen. — Dem Schneidermeister Jakob Mądrzejewski wurden in der Rinkauerstraße (Pomorska) 59 Anzugstoffe im Werte von 2000 Złoty gestohlen.

z **Inowrocław,** 12. Oktober. Großfeuer im Kreise Mogilno. Am vergangenen Freitag entstand gegen 8 Uhr abends auf dem Gehöft des Landwirts Foremski in Sędowo, Kreis Mogilno, ein Feuer, das mit solcher Schnelligkeit umsichgriff, daß bald Scheune und Stall in hellen Flammen standen und vollständig vernichtet wurden. Von da sprang das Feuer auch auf das Nachbargrundstück, Eigentum des Landwirts Bajna, über und äscherte hier das Wohnhaus, Vieh- und Schweinestall vollständig ein. Foremski beziffert den Schaden auf 7000 Złoty, Bajna auf 6000 Złoty, bei beiden ist er nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

& **Posen** (Poznań), 13. Oktober. In der fr. Glogauerstraße gegenüber der katholischen Kirche wurde gestern vormittag vom Erzbischof Dr. Hlond ein neues polnisches Lehrerinnenseminar, das den Namen des Dichters Julius Słowacki trägt, eingeweiht. — Seit dem 5. d. M. ist der 16jährige Sohn der Frau Anastasia Smolarek aus der mütterlichen Wohnung spurlos verschwunden. — Aus unbekannter Ursache Selbstmord durch Erschießen verübt hat gestern in der Kaserne des 58. Infanterie-Regiments an der fr. Bukerstraße der Unteroffizier Johann Heinrich Besler. — Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde gestern im Hause fr. Naumannstraße 7 bei einem Marjan Michalski verübt. Aus einem Koffer wurden verschiedene Kleidungsstücke u. dgl. im Werte von 1000 Złoty gestohlen. — Einen schrecklichen Tod fand in Sokolinki bei Posen das dreijährige Söhnchen des Landwirts Tylkowski. Der Knecht Anton Kowalski hatte das Kind auf den Wagen gesetzt, es fiel herunter, kam unter die Räder, wurde am Kopfe überfahren und fand auf der Stelle den Tod.

Völkerbund-Krise.

Genf und Ostasien.

Aus Genf wird gemeldet:

Die zur Behandlung des japanisch-chinesischen Konflikts einberufene außerordentliche Tagung des Völkerbundrates ist am Dienstag vormittag mit einer geheimen Sitzung des Fünferausschusses des Rates unter Teilnahme des polnischen Delegierten Sokal, des deutschen Vertreters Gesandten v. Mutius, Briands, Lord Readings, Grandis und des spanischen Botschafters Madariaga eröffnet worden. Auf Madariagas Vorschlag übernahm Briand für den aus Madrid nicht abkömmlichen Lerroux das Präsidium.

Auf englischer und amerikanischer Seite ist man deutlich bestrebt, die Japanische Regierung zu einer sofortigen Einstellung der militärischen Operationen zu zwingen.

Die Amerikanische Regierung hat, wie allgemein auffällt, sich in einem bisher noch nicht erlebten Maße dem Vorgehen des Völkerbundes angeschlossen und einen sofortigen energischen Druck auf Japan gefordert.

Demgegenüber besteht auf französischer Seite offensichtlich die Absicht, ein gemeinsames Vorgehen des Völkerbundes und der Amerikanischen Regierung zu verhindern,

um den französischen Einfluß in Japan weiter zu stärken und die Verhandlungen in der Hand zu behalten. In maßgebenden englischen Kreisen wird erklärt, daß die gegenwärtigen Verhandlungen deshalb so bedeutungsvoll seien, weil zum ersten Male das Verfahren des Völkerbundes **zur Unterstützung eines militärisch-schwachen Staates gegen eine militärische Großmacht** in Gang gesetzt werden soll und zu gleicher Zeit der Kellogg-Pakt und die fernöstlichen Verträge der Großmächte praktische Anwendung finden sollen. Wie verlautet, wollen die Franzosen im Zusammenhang mit dem japanisch-chinesischen Konflikt die Notwendigkeit einer internationalen Lösung der Sicherheitsfrage erneut in den Vordergrund rücken und damit **die kommende Abrüstungskonferenz im französischen Sinne festlegen.**

Nach allgemeiner Auffassung wird daher der Verlauf der gegenwärtigen Verhandlungen über den japanisch-chinesischen Konflikt für die Abrüstungskonferenz ausschlaggebend sein.

Unter diesen Umständen hat es allgemein großes Erstaunen erregt, daß die Deutsche Regierung als ständige Ratsmacht und europäische Großmacht lediglich einen nicht mehr im aktiven Außendienst stehenden Beamten in den Völkerbundrat entsandt und sich damit gewissermaßen als desinteressiert erklärt hat, obwohl durch den Konflikt grundsätzliche Fragen der Abrüstung und der Sicherheit aufgerollt werden, die unmittelbar das deutsche Interesse berühren.

Der chinesische Vertreter Sze

gab in großer Erregung eine längere, schriftlich festgelegte Erklärung ab, in der er **schwere Anklagen gegen die Japanische Regierung** richtete, die ihre Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund nicht erfüllt habe, während China sie loyal einhalte. Mit großem Nachdruck betonte Herr Sze weiter, **daß die Abrüstungskonferenz in Frage gestellt sei, wenn der Völkerbundrat jetzt versage.** In der gesamten Öffentlichkeit würde dann die Erkenntnis zum Durchbruch gelangen, **daß die Völker nicht mehr auf den Völkerbund bauen könnten,** sondern ausschließlich auf ihre eigenen Kräfte und ihre eigene militärische Stärke angewiesen seien. Die Folgen eines Versagens des Völkerbundes würden unübersehbar sein, **da damit von neuem das Problem der Sicherheit aufgerollt würde und der gesamte bisherige Aufbau der internationalen Zusammenarbeit zusammenbrechen und das System der Aufrechterhaltung des Friedens seinen Sinn verlieren würde.** Die Folge wäre eine weitere Verschärfung der gegenwärtigen Weltkrise und eine Wiederaufnahme des Wettrüstens. Der Völkerbund stehe vor einer Schicksalsfrage.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 15. Oktober 1931.

Krakau — 2,10, Zawichost + 1,72, Warschau + 1,88, Płock + 1,79, Thorn + 2,22, Fordon + 2,29, Culm + 2,17, Graudenz + 2,49, Kurzebrak + 2,79, Piekel + 2,34, Dirschau + 2,42, Einlage + 3,00, Schiewenhorst + 3.10.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Am 14. Oktober, abends 8¹/₄ Uhr erlöste ein sanfter Tod vom schwerem, geduldig ertragenem Leiden nach einem arbeitsreichen, entsagungsvollen Leben meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann

Reinhold Schmidt

im 57. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerze
im Namen aller Hinterbliebenen

Ida Schmidt geb. **Büch**
Edith Schmidt
Erika Schmidt.

Bromberg, den 15. Oktober 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. Oktober, nachmittags 3¹/₂ Uhr, von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Heute früh 4 Uhr, verschied sanft nach langem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Agnes Franke

geb. **Mietz**
im Alter von fast 73 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
Friedrich Mietz.

Serock, den 15. Oktober 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 19. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 4166

Am 13. d. M. starb nach langem schweren Leiden unser lieber, einziger Sohn, mein guter Bruder, Schwager und Neffe, der **Bildhauer**

Otto Eckert

im Alter von 21 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Paul Eckert und Frau Klara geb. **Fenske**
Martha Zimmermann geb. **Eckert** als Schwester
Wilhelm Zimmermann als Schwager.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 17. d. Mts., nachm. 3¹/₂ Uhr, von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes aus statt. 4164

Hypotheken

reguliert mit gutem **Erfolg** im **In- und Ausland**

St. Banaszak, Rechtsbeistand
Bydgoszcz, 9080
ulica Cieszkowskiego (Moltkestr.) 4.
Telephon 1304.
Langjährige Praxis.

Erfolgr. Unterricht

i. **Englisch u. Französisch,** erteilen **T. u. A. Furbach,** Cieszkowskiego 24 I. l., (früher 11). Französisch-englische Übersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 6674

Rettung für Hautkranke!

Hautcreme **„Heilwunder"** Danziger Patent Nr. 1919. Einzigartiges Kosmetikum zur Pflege der Haut, hilft vermöge seiner Eigenschaften selbst in **verzweifelten** Fällen bei **sämtlich. Flechten,** auch **Bartflechte, offenen Beinschäden, Ekzeme, Pickel, Ausschläge** aller Art, **Gesichts- und Nasenröte, Frostschäden** usw.

Glänzende Anerkennungen. Bei Nichterfolg Geld zurück!

Preis 8.60 zł. Versand per Nachnahme, bei **Voreinsendung** des Betrages **portofrei.** Bei Bestellung Zweckangabe erbeten.

Chem. Kosm. Laboratorium „Klossin" 9172
Danzig - (Gdańsk), Hundegasse 43.

Im Verlage des Posener Diakonissenhauses erschien im 72. Jahrgang

Der Evangelische Volkskalender für 1932

im Umfang von 160 Seiten mit einem Kunstdruckbild und vielen Bildern im Text, sowie mit Wandkalender und Märkte-Verzeichnis.

Preis 1,75 zł. 9586

Die Evangelische Diakonissen-Anstalt
Poznań, Grunwaldzka 49.

Gründlichen 9488
Klavier-Unterricht
Meth. Scharwenka, ert. **Wicher,** Zduny 2, 2 Tr.

Gardinen u. Bettdeck. werd. gespannt **Gamma 5.** 4130

Feinste Filetarbeiten werden ausgeführt 1110 **Jasna 23,** 1 Tr. rechts.

Geigen- und Klavier-Unterricht bill. u. grdl. ert. **Pomorska 42,** Hth. III. 8259

Klavierstimm., Reparaturen durch mein. tücht. Techniker. **Pfitzenreuter,** Pomorska 27. 4136

Möbelstoffe

Plüsche
Gobelins
Matratzendrelle

modernste Muster bei größter Auswahl, kauft man nur im 9112

Spezialhaus
Eryk Dietrich
Gdańska 78/130.
Telefon 782.

Drahtseile

für alle Zwecke liefert
B. Muszyński,
Seilfabrik,
Lubawa. 9559

= Dackel =

junger, schwarz, braun gezeichn., m. Halsband oh. Marke, **abhanden gekommen.** Gegen Belohnung abzugeben. **Rest. „Gastronomia"** ul. Dworcowa. 4167

Heirat

Besitzertochter
(Blond.), evgl., 23 J. alt, 7000 Verm., sehr wirtschaftl., wünscht sich zu **verheiraten** a. liebst. in einer Landwirtsch. (ab. nicht Bed.). Herren bis 40 J. wollen Off. unt. **D. 4122** an die Geschst. dies. Zeitg. eins.

Geldmarkt

Suche
25—28 000 zł
zur 1. St., Niederungsgrundst. ca. 200 Morg. Angeb. unt. **T. 9547** an die Geschäftsst. **Arnold Kriedte, Grudziądz.**

Stellengesuche

Förster
38 Jahre alt, 173 groß, mittl. Famil., energisch, der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schr. mächt., mit staatl. Forst-Examen, gut bewandert in all. Zweig. der Forstwirtsch., auch im Weidenbau u. Fasanenzucht, guter Schütze, Raubzeugvertilg., Signalbläser, Hundedress., gestützt auf gute Zeugnisse, **sucht Stellung** zu beliebiger Zeit. Gefl. Angeb. unt. **H. 4138** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Achtung!
Handlungsgehilfe
der Kolonial- u. Eisenbranche, d. deutschen u. polnisch. Sprache mächtig, **sucht** v. sofort **Stellung.** Off. unt. **F. 9584** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Ev. Lehrer
erfahrener Pädagoge, erfolgreich im Unterricht und Erziehung, Sprachen beh.: Deutsch, Polnisch und Russisch, sucht die Unterrichtung, Vorbereitung und Erziehung von Kindern, auch mit Klavierunterricht, in u. außer dem Hause. Bevorzugt auf Gütern. Offert. unter **D. 3993** a. d. Gst. d. Ztg.

Suche Stellung von sofort als
Hofverwalter
oder **Leutewirt** evtl. als **Wirtschafter** auf einer Nebenstelle. Meldung unter **W. 9427** an die Geschäftsst. dies. Zeitg.

Erfahrener
Zimmerpolier
sucht auf größer. Gute Beschäftig. als Zimmermann u. Maurer. Off. erbeten unter **L. 9507** an die Geschst. d. Zeitg.

Schlossergeselle sucht v. 15. Oktober od. später **Stellung.** Off. bitte unt. **Schlossergeselle O. 4152** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Strebsamer 9534
Müllergeselle
polnisch und deutsch sprechend, militärfrei, Zeugn. vorh., sucht v. sof. Stellung. Off. an **E. Quandt, Molre,** p. Czersk, pw. Chojnice.

Müllergeselle
mit sämtlich. Maschinen vertraut, Militärdienst beendet, **sucht Stellung** von sofort oder später. Angebote an 9555 **Eugen Jaekel, Lipusz,** p. Kościerzyna.

Müller, 33 Jahre alt, **sucht Stellung** Offerten unter **E. 4125** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Konditorgehilfe sucht Stellg. v. sof. od. spät. Off. u. **M. 4088** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bäcker-
u. Konditorgeselle
24 Jahre alt, **sucht** von sof. od. spät. **Stellung.** Angebote unt. **N. 9509** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellung als **Kontoristin od. Expedient.** i. d. Papierbranche gef. Kenntn. d. dtsch. u. poln. Sprache. O. u. **E. 9464** an die Gschst. d. Zeitg.

Kinderfräulein
erfahren in Kinderpfl. u. Hauswirtschaft, mit guten Zeugn. u. einigen Nähkenntnissen, **sucht Stellung** von sofort oder später. Offert. erbet. an **Frau Piesik, Chojnice,** Szosa Gdańska 9. 9578

Gebildetes Kinderfrl. mit guten Zeugnissen, **sucht Stellung.** Off. unt. **C. 4120** a. d. Geschst. d. Z.

Suche zum 1. Nov. 31 Stellung als
Kindermädchen
Nähkenntn. vorhand. Offert. unt. **C. 9580** an die Geschäftsst. d. Zeitg.



„Freies Eigentum"

Wir vergeben Baugeld!
und Hypotheken-Darlehn

Eigenes Kapital 10—15 % vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann. 8170

Keine Zinsen, nur 6—8 % Amortisation

„Hacege" e. G. m. b. H., Danzig, Hansapl. 2b

Auskünfte erteilt:
Herr **H. Biehler, Bromberg,** Marsz. Focha 47.

Evangel. jüngere
Wirtin - Mamsell
auf langjährige, gute Zeugnisse gestützt, sucht Stellung in gr. Landhaushalt, evtl. auch in entspr. Stadthaushalt als **Köchin,** od. kleinerem Restaurant, od. großem Hotel, wo Koch vorhand., auch in Danzig, ab 1. 11. od. spät. Gefl. Angeb. u. **M. 9508** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Besitzertochter, Waise mit gut. Näh-, Plätt- u. Kochkenntnissen, **sucht Stellung.** Off. u. **O. 4090** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter, 24 J. alt, perf. i. Koch., **sucht** ab sof. **Stellung** in Bromberg. Offert. unt. **R. 4162** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelter. Mädchen sucht Stell. von sof. od. spät. i. deutsch. Hause. Angeb. u. **S. 220** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń,** erb. 9545

Evangl. Mädchen sucht Stellg. vom 1. 11. Gute Zeugn. vorhd., Stadthaush. bev., Lohnang. erw. Offert. unt. **T. 4168** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kräftiges Mädchen
18 Jahre alt,
sucht Stellung
in der Stadt. Offerten unter **W. 9560** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Besitzertochter
sucht Stellg. als Stubenmädchen, Glanzpl., 3 J. auf größer. Gut. Off. an Buchhandlg. **Masłowski, Solec Kujawski.** 9557

Mädchen sucht Stell. od. **Aufwartestelle.** Off. u. **F. 4134** a. d. Geschst. d. Z.

Offene Stellen

Gärtner
zur Bewirtschaftung eines 30 Morg. groß. Grundstücks in Bydgoszcz-Jachcice ab **1. November gesucht. 2 kl. Zimmer und Küche vorhanden.** Angeb. u. **R. 9536** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für mein Fleisch- u. Wurstwar.-Geschäft zum 1. 11. tüchtige
Verkäuferin 9583
mit guten Zeugnissen. Deutsche und polnische Sprache erforderlich.
Eduard Reeck,
Sniadeckich 33
(Ecke Sienkiewicza).

Dienstmädchen oder **Aufwärterin** kann sich meld. **Kościelna 14,** Laden. 4163

Pachtungen

300—400 Morg.
zu pachten gesucht. Totes sowie lebendes Inventar kann übernommen werden. Off. unter **G. 9475** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Verpachte od. verkaufe meine 90 Morg. große
Landwirtschaft.
Hildegard Vedder, Zakrzewska Osada, pow. Sępólno. 9566

Landgasthaus
Zweistöckig. Gebäude, mit großem Saal und viel Speicherräumen, in großem Kirchdorf, Nähe der See, Badeorten und verkehrsreicher Chaussee geleg., Bahn und Post am Orte, sofort od. später **zu verpachten.** Angebote an 9558
Gutsverwaltung Krokowa, pow. Morski (Pomorze).

Suche eine **Schmiede**
am liebsten mit etwas Land **zu pachten.** Angeb. an **E. Blech, Radłowo,** pocz. Pakość n/Notecia. 4131

Suche ein 150 bis 200 Morgen großes
Grundstück
zu pachten. 25 000 zł für Inventar sofort zur Verfügung. Ausführl. Off. bitte unt. **E. 9582** a. d. Gschst. d. Ztg. richten.

Gegen **3000 Zloty Kaution** verpachte ich meine gutgehende
Mühle
mit elektrisch. Betriebe, Wohnhaus, Stall und 2 Morgen Gartenland, in einer größer. Kreisstadt Pommerell. Günstige Pachtbedingung. Offerten erbeten unter **D. 9581** a. d. G. d. Z.

Jagd zu pacht. ges. Beding. gut. Wildbestand (Nähe Bydgoszcz), mögl. größeres Gut. Angeb. u. **B. 4189** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Günstige Kapitals-Anlage!
Wegen Auseinandersetzg. ist **gutgeb., 2-stöck.**
Hausgrundstück
m. elektrisch. Licht, Hofraum, Stallungen u. gr. Gart., in schöner, sauber. Kreisstadt Westpolens, **preiswert zu verkaufen.** Kann sofort bezogen werden. Zuschriften zu richten unt. **S. 9540** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Geschäftsgrundstück mit Getreideumtausch, Lad. u. Speich., gute Gebd., 7 Morg. Land u. Wiese weg. Altersschw. bill. zu verkaufen **Rynarzewo,** Rynek Nr. 1. 4135

Landwirtsch., 60-80 Mg. gut. Boden (privat), in überwieg. dtsch. Dorfe, z. kauf. ges. Off. u. **G. 4137** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Leder

Blankleder u. Sohlleder
sowie
sämtliche Sattler- und Tapezierer-Bedarfs-Artikel zu billigsten Preisen.
Handel Skór dawn. **G. Draugelattes,**
Bydgoszcz, ul. Niedźwiedzia 7. 8501

Linoleum

Teppiche u. Läufer
Wachstuch-Tischdecken
u. vom Meter 8870
Kokos-Läufer u. -Matten
kauft man am günstigsten bei
Waligórski neben **HOTEL POD ORŁEM.**

Original - Einheitsobstkisten

als einzige vorteilhafte Obstverpackung bei der letzten Obstausstellung in Posen anerkannt, sowie aller Art Kisten in Feinschnitt, speziell für Bücklinge, Käse, Rebhühner, liefert zu billigen Preisen 9537
Fritz Fröhlich, Kamiennik, pow. Czarnków.

Obstwein

in vorzüglicher Qualität empfiehlt 9518
Wytwórnia win owocowych
Obstweinkelterei
Stahlke, Sępólno (Pom.)

Gebrauchte I-Träger
Profil 26 — 34 verschiedener Längen
kauft
„RiKa", Marcinkowskiego 7.
Telefon 172. 9571

Speise-Kartoffeln

von 2 Zoll aufwärts, helle gesunde Ware,
kauft 9567

Hurt Rolny Sp. z o. o.
Poznań, Fr. Ratajczaka 31 - Tel. 33-39

Zwei Paar erstklassige
Silberfüchse
farmgezüchtete Tiere von höchstprämiierten Eltern, kanadischer Abstammung, **preiswert zu verkaufen.** Näher. durch Frau Gutsbesitzer **Anna Jahnz, Owieczki** b. Rogoźno (Wlkp.) 9576

Stutzflügel
erst. deutsch. Fabr., wie neu, preisw. zu verkf. Zuschriften unt. **A. 9574** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Nähmaschinen
Singer u. and. Systeme sowie allerhand **Möbel**
empf. zu billig. Preisen **J. Kuberek,** Sniadeckich Ecke Pomorska. 9114

Kindersportwag., Tennisschläg. z. kauf. ges. Off. u. **S. 4165** a. d. Gst. d. Ztg.

2000 Ztr. Fabrikkartoffeln
zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter **B. 9553** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zittauer Speise-Zwiebeln,
prima Ware à Ztr. inkl. Sack 8.— Zł. verkauft
M. Drefsel, 9585
Łopienno, p. Wągrowiec

Wohnungen

Wohnung aus Stube, Kabinett und Küche, für ältere Dame geeignet, gleich zu verm. Offert. unter **N. 9293** an d. Geschäftsstelle dies. Ztg. erbeten.

Wohng. belieb. Gr. von Pension, gesucht. Off. an Ann.-Exp. **Holtzendorff** Pomorska 5. 9490

Möbl. Zimmer

Vornehm möbliert. **Zimmer** i. d. Nähe Pl. Teatralny od. Gdańska, m. sep. Eingang u. Badebenutzung v. einz. Herrn gesucht. Gefl. Offert. unt. **K. 4145** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gut möbliertes Zimmer m. Loggia
in schön. Wohngegend, im 1. Stock, zum 15. 10. oder später zu vermiet. Eigene Wäsche Beding.
Paderewskiego 11
(neue Nummer 16). 8533

Saub., frdl. mbl. Zimm. a. Hrn. od. Dame sof. zu vrm. **Chocimska 10,** W. 2. 4126

Deutsche Bühne
Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, 15. 10. 31 abends 8 Uhr:

Wallenstein

Eintrittskarten Donnerstag 7 Uhr an der Theaterkasse. 9516

Für die Wallenstein-Aufführung werden ausnahmsweise Stehplätze zum Preise von 75 Gr. an die Schüler der hiesigen Lehranstalten ausgegeben.

Sonntag, 18. Okt. 1931 abends 8 Uhr

Neuheit! Neuheit!

Drunter u. drüber, rechts und links.

Eintrittskarten in Johne's Buchhandl. Sonntag v. 11—1 u. ab 7 Uhr a. d. Theaterkasse.

Die Leitung.

Kino Kristal
Beginn: 7 und 9
Sonntags ab 3.20

Heute, Donnerstag, Première. Das große Film-Tonkunstwerk der Paramount, ein Schlager der Saison 1931/32. Der Riesenerfolg der Kinos in Europa. Die Begebenheit des Generals Platoff mit der bildschönen Frau eines Offiziers-Rebellanten, unter dem Titel:

Die Nacht der Entscheidung
Frei nach dem Roman von Ludwig Zilahy.

In d. Hauptrollen: Die berühmte verführerisch schöne **Suzy Vernon** und der berühmte russische Artist **PETER BATSCHEF**

Russische Lieder! Zigeuner-Romanzen! Ein Film von Liebe u. Leidenschaft. Neueste Techn. Errungenschaft

Beiprogramm · Das lustige Städtchen Tonfilm-Zeichen-Groteske **Paramount-Wochenschau** Deutsche Beschreibung.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 238.

Bromberg, Freitag den 16. Oktober 1931.

Pommerellen.

15. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

Schwere Autobuskatastrophe bei Graudenz.

Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr fuhr das Auto der PePeGe, in dem außer dem Chauffeur Jan Baranowski der Leiter der Briesener Filiale Jan Blichacz sowie zwei Schwestern aus Briesen, Wanda und Bronisława Obst, 21 bzw. 30 Jahre alt, saßen, bei Okonin, Kreis Graudenz, aus unbekannter Ursache an einen Baum. Infolge des Anpralls stürzten Wanda O. und der Chauffeur auf die Chaussee, während Blichacz und Bronisława O. unter das zerstörte Auto zu liegen kamen. Alle vier Verletzten wurden sofort ins Graudenzer Krankenhaus gebracht. Der Zustand des Blichacz und der Bronisława Obst, die Schädel- und Rippenbrüche erlitten haben, ist ernst. Die anderen beiden haben weniger schwere Verletzungen erlitten.

× **Vorbereitungen für die Volkszählung.** In der letzten Magistratssitzung wurde zum Hauptkommissar für die Durchführung der Volkszählung auf dem Gebiet der Stadt Graudenz Magistratsassessor Michałowski, zu seinem Vertreter Sekretär Krzyżanowski ernannt. Die Kommission für die Zählung hat ihre Tätigkeit bereits begonnen. Für die Erledigung der mit dieser Zählung verbundenen Arbeiten werden rund 300 Kommissare notwendig sein, die aus der Bewohnerschaft gewählt werden. *

× **In der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie unserer Stadt,** deren Hauptrepräsentantin die Fabrik „Unja" (früher A. Ventzki) ist, macht sich jetzt beim bevorstehenden Winter und in Anbetracht der Krisis, nach der Fertigstellung der Auslandsbestellungen ein Arbeitsrückgang bemerkbar. Die „Unja" hat sich jetzt daher zur Kündigung von über 50 Arbeitern entschließen müssen. Gekündigt wurde hauptsächlich denen, die das Recht auf Bezug von Arbeitslosen-Unterstützung haben. Die Fabrik reduziert ferner zur Senkung der Handelsunkosten auch einen Teil des Kontorpersonals und der Gehälter. Auf diese Weise glaubt das Unternehmen die schwierigste Periode überstehen zu können und mit Hilfe von Auslandsbestellungen und kleinen inländischen Aufträgen sowie mit der Arbeit auf Vorrat eine bestimmte Arbeiterzahl beschäftigen zu können.

× **Welch segensreiche Wirksamkeit** der hiesige Deutsche Frauenverein für Armen- und Krankenpflege ausübt, geht aus einem dem Magistrat erstatteten Bericht hervor. Danach hat der Verein Weihnachten vorigen Jahres 160 Kinder aus der Stadt Graudenz mit Kleidungsstücken und Lebensmitteln beschert, wofür ein Betrag von 1555,50 Złoty verausgabt wurde. Dieses Geld erzielte man durch Spenden und Sammlungen unter den Vereinsmitgliedern. Ferner wurden in der Milchküche, Oberbergstraße (Nadgórna) 13, vom Verein 69 Kinder ununterbrochen vom 19. 1 bis 3. 5. 1931 mit Frühstück versorgt. Es wurden 7258 Portionen Frühstück verteilt, und dazu 1714 Liter Milch, 6957 Milchbrötchen und 1330 Schnecken benötigt. Die hierfür erforderlichen Ausgaben betrugen 1109,21 Złoty. Verteilung und Aufsicht bei der Frühstücksausgabe führten die beiden Gemeindeschwestern des Deutschen Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege, und ehrenamtlich die Vorstandsdamen aus. Im Walderholungsheim Rudnik fanden im Sommer 34 Mädchen vom 1. 7.—31. 7., und 35. Knaben vom 1. 8.—31. 8. 1931 Aufnahme. Für Lebensmittel, Brennmaterial, Aufsichtspersonal usw. sind 2495,85 Złoty verbraucht worden, ein Betrag, der durch wojewodschaftlich genehmigte Haussammlungen und Beiträge von den Vereinsmitgliedern aufgebracht worden ist. Außerdem wurden 1930 von den Diakonissenschwestern des Vereins 3400 Krankenbesuche, und zwar ohne Unterschied der Religion und Nationalität, gemacht. Auch im neuen Vereinsjahr hofft der Verein seine Tätigkeit mit Unterstützung der zuständigen Behörden weiter auszubauen. *

× **Aus dem Gerichtssaale.** Unter der Beschuldigung der vorsätzlichen Brandstiftung hatte sich am Dienstag der Student Jaruszewski, Besitzer einer ca. 20 Morgen großen Landwirtschaft im Schwetzer Kreise, vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, er habe im August v. J. auf seinem Felde einen Heu- und Getreideschober absichtlich in Flammen aufgehen lassen, um dadurch die Versicherungssumme in Höhe von 700 Złoty zu erhalten. Im Laufe der Vernehmung wurde jedoch die Unschuld des Angeklagten festgestellt, so daß der Staatsanwalt selbst die Freisprechung Jaruszewskis beantragte. Das Gericht fällte somit ein freisprechendes Urteil. *

× **Gefunden** und auf dem 1. Kommissariat abgegeben worden ist ein auf den Namen Alfred Jaranowski lautendes Portefeuille. *

× **Dem letzten Polizeibericht zufolge** ist dem Sergeanten Bulczak vom 64. Inf.-Regt. ein Fahrrad (Wert 150 Zł.) gestohlen worden. Zur Festnahme gelangten ein Dieb und drei weibliche Personen wegen Übertretung der sittenpolizeilichen Vorschriften, ein Wagenführer, der infolge Unvorsichtigkeit einen Baum umgefahren hat, sowie ein Auto- und ein Radfahrer, die ohne Beleuchtung fuhren. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Jubelfeier der Deutschen Bühne. Zu dem anläßlich der Jubelfeier am 18. d. M. um 19.30 Uhr veranstalteten Festessen müssen die Anmeldungen sofort im Geschäftszimmer geschehen, da eine feste Tafelordnung eingerichtet wird. (9572 *

Thorn (Toruń).

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 15. Oktober, abends 7 Uhr, bis Donnerstag 22. Oktober, morgens 9 Uhr einschließlich sowie Sonntagsdienst am 18. Oktober hat die „Löwen-Apotheke" (Apteka pod Lwem), Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) 1, Fernsprecher 269. * *

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** fiel in den letzten 24 Stunden um 17 Zentimeter und betrug Mittwoch früh am Thorner Pegel 2,35 Meter über Normal. * *

t. **Die Straßensammlung** am letzten Sonntag zum Besten der Arbeitslosen brachte 518,98 Złoty ein. * *

v. **Von der Post.** Während bei Aufgabe von Postpaketen bisher nur die Wertpakete vorschriftsmäßig versiegelt sein mußten, wird neuerdings von der hiesigen Paketannahme beim Postamt I gefordert, daß auch die gewöhnlichen Pakete versiegelt eingeliefert werden. Dadurch entstehen den Aufliefernden unliebsame Scherereien und Zeitverlust. * *

t. **Die Elektrizitätswerke Pommerellens,** sowohl die kommunalen wie auch die privaten, hatten am Mittwoch ihre Vertreter zu einer gemeinsamen Konferenz hierher delegiert. Die Versammlung fand im Rathause statt und wurde vom Stadtpräsidenten Bolt willkommen geheißen. Den Vorsitz führte der Direktor Ingenieur Hoffmann des Grodeker Elektrizitätswerkes. Zur Besprechung kamen Strompreisermäßigung für größere Abnehmer und die geplante Elektrizitätssteuer, die 10 Prozent vom Brutto betragen soll. Berührt wurde auch die Angelegenheit der sog. Orientierungslaternen. * *

‡ **Wegen eines Kabeldefekts** versagte Sonntag früh die elektrische Stromzufuhr in einem Teile der Altstadt. Leider war davon auch die altstädtische evangelische Kirche betroffen, so daß das Glockenläuten zum Gottesdienst nicht stattfinden konnte. Obwohl das Elektrizitätswerk sofort benachrichtigt wurde, hatte die Kirche bis Montag abend noch immer keinen Strom nud eine eingesetzte Feierstunde mußte der fehlenden Beleuchtung wegen verlegt werden. * *

v. **In nicht geringen Schrecken** wurden am Dienstag die Besucher des „Luna-Parks", der seine Zelte in der früheren Hindenburgstraße aufgeschlagen hat, versetzt. Der aus Rypin stammende Zenon Królikowski belästigte in stark angeheitertem Zustande das Publikum und versuchte überall Händel anzufangen. Plötzlich zog er einen Revolver und richtete die Waffe gegen die Menschenmenge. Królikowski wurde von einem herbeigerufenen Schutzmann entwaffnet und zum Polizeikommissariat gebracht. * *

v. **Widerspenstiger Radfahrer.** Der in der Mellienstraße (Mickiewicza) 129 wohnhafte Stefan Zagórzycki wurde von einem Schutzmann in dem Augenblick erwischt, als er die für Radfahrer verbotene Durchfahrt des Cäsarbogens mit seinem Fahrrade passierte. Da Z. sich nicht ausweisen konnte, so forderte ihn der Beamte auf, mit ihm zum Polizeikommissariat zu kommen. Z. leistete den mehrfachen Aufforderungen keine Folge, widersetzte sich dem Beamten und beleidigte ihn. Auf dem Wege zum Kommissariat schlug er dem Schutzmann wiederholt vor die Brust und unternahm einen Fluchtversuch. Der widerspenstige Radfahrer konnte schließlich dem Kommissariat eingeliefert werden, wo ein Protokoll aufgenommen wurde. Zagórzycki wird sich vor Gericht wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt sowie wegen Beleidigung eines Beamten der Staatspolizei zu verantworten haben. * *

‡ **Neben vier kleineren Diebstählen** kamen am Dienstag dreizehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, eine Zuwiderhandlung gegen sanitäts-polizeiliche Bestimmungen und drei Verstöße gegen das Eisenbahn-Reglement zur Anzeige bei der Polizei. — Wegen Wechselfälschung wurde eine Person verhaftet und der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht übergeben. Sodann wurden je eine Person wegen Betruges und sittlicher Verfehlungen festgenommen und ins Burggericht eingeliefert und ein Betrunkener bis zur Ausnüchterung auf der Wache behalten. * *

Aus dem Konitzer Stadtparlament.

ch. **Konitz** (Chojnice), 14. Oktober. Am Dienstag, dem 13. d. M., fand im Sitzungssaale des hiesigen Rathauses eine Sitzung des Stadtparlaments statt. Der Magistrat war vertreten durch Bürgermeister Dr. Sobierajczyk, Vizebürgermeister Ulandowski sowie die Stadträte Wagner und Kazmierski. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der Silberhochzeit der Stadtverordneten Schlonski und Zaremba. Dann wurde zur Erledigung der 21 Punkte umfassenden Tagesordnung geschritten. Zunächst referierte Stadtverordneter Koletta über die Tagung des Pommerellischen Städteverbandes. Die Dekrete des pommerellischen Wojewodschaftsamtes betr. die Übertragung des Budgetkredits auf das Jahr 1930/31, ferner die Bestätigung des Zuschlagsbudgets für das Jahr 1931/32 und des Statuts zur zwangsweisen Schlachtung von Tieren im städtischen Schlachthause wurden zur Kenntnis genommen. Stadtv. Schlonski referierte über die Revisionen in der städtischen Kommunalsparkasse. Im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit sind bereits verschiedene Notstandsarbeiten für insgesamt 32 000 Złoty vergeben worden. An Stelle des aus der Baudeputation ausgeschiedenen Stadtverordneten Paul Kirstein wurde Stadtverordneter Wyka gewählt. Zum Delegierten für die Zusammenkünfte der Kreditkommunalverbände wurde Stadtv. Koletta gewählt und ihm eine Entschädigung von 100 Złoty bewilligt. Als Mitglieder für die Armenkommission für die Zeit von drei Jahren wurden gewählt: Bembenek, Langowski und Rohde, als Vertreter Lisewski, Rydzkowski und Kalkowski. Zu Waisenräten wurden die Damen Ulandowska, Stamm, Zielinska, Rink und Blaszyk gewählt. Ein weiterer Punkt betraf einen Magistratsantrag betr. die Abänderung eines Stadtverordnetenbeschlusses über den Bau des Kiosk in der Mühlenstraße. Dieser Punkt brachte eine lebhafte Diskussion. Schließlich einigte man sich dahin, den Kiosk für ein weiteres Jahr stehen zu lassen. Dann wurde über die Genehmigung des zweiten Zuschlagsbudgets für das Jahr 1931/32 verhandelt. Der Magistrat will bei der Kommunal-Kreditbank eine Anleihe von 50 000 Złoty aufnehmen. Für welche Arbeiten diese Gelder verwendet werden sollen, wird in der nächsten Sitzung beschlossen werden. Die Arbeiter Sękowski und Genossen hatten an den Magistrat einen Antrag gestellt um eine einmalige Unterstützung. Der Antrag wurde dem Magistrat zur Begutachtung überwiesen. Der von Frau Ossowska in der Hennigsdorferstraße an den Magistrat gestellte Antrag zum Umtausch ihres Eigentums zur Erweiterung der Hennigsdorferstraße wurde angenommen.

---

d. **Gdingen,** 14. Oktober. Die Aufräumungsarbeiten bei der Beseitigung der Trümmer des eingestürzten Beamtenhauses werden ununterbrochen weitergeführt. Heute wurden die letzten Trümmer fortgebracht. Wider aller Erwartung wurden weitere Tote nicht gefunden, so daß die Zahl der Toten 13, die der Verwundeten sieben beträgt. — Einen Einbruch verübten unbekannte Diebe heute nacht beim Landwirt Taczyński. Durch das Küchenfenster drangen sie ins Innere der Wohnung ein und stahlen Kleidungs- und Wäschestücke im Gesamtwerte von 1500 Złoty.

m. **Dirschau** (Tczew), 14. Oktober. **Standesamtliche Nachrichten.** Auf dem hiesigen Standesamte sind in der Zeit vom 15. bis 30. September d. J. insgesamt 41 Geburten registriert worden, darunter eine Zwillingsgeburt und zwei uneheliche Kinder. In der gleichen Zeit sind 15 Todesfälle verzeichnet und 7 Eheschließungen vollzogen worden. — **Einbruchsdiebstahl.** Eingebrochen wurde in die Wohnung des Eisenbahners Johann Brandt, an der Goßlerstraße gelegen. Die Diebe öffneten die Tür während der Abwesenheit der Wohnungsinhaber mittels eines Dietrichs, stöberten alles durch, wobei ihnen 130 Złoty und eine Taschenuhr in die Hände fielen.

a **Schwetz** (Swiecie), 12. Oktober. In der vergangenen Woche sind auf der Bahnstrecke Twarda-Góra (Hardenberg) aus einem verschlossenen Waggon 15 Sack Erbsen gestohlen worden. Es wurde festgestellt, daß die Säcke während der Fahrt aus dem Zuge auf das Bahngleis geworfen worden sind. Nach den Dieben wird gefahndet. — In der Nacht zum Dienstag brachen Diebe in die Wohnung des Lehrers Strzgowski in Brzeziny hiesigen Kreises ein. Da die Diebe aber bald verscheucht wurden, konnten sie nur wenige Sachen mitnehmen.

‡ **Schwetz** (Swiecie), 14. Oktober. **Der Raubüberfall**, den Wojciech Szczukowski in Plewno neulich der Polizei meldete, hat sich jetzt dahin „aufgeklärt", daß S. seine Taschenuhr in der Trunkenheit verloren und vor den Vorhaltungen seiner Ehefrau Angst hatte. Wegen Irreführung der Behörden wird S. sich nun vor Gericht zu verantworten haben.

‡ **Stargard** (Starogard), 14. Oktober. **Das Brandunglück** bei Hubert Sikorski, Rosental hiesigen Kreises, entstand durch verbrecherische Brandstiftung, unter deren Verdacht Władysław Kłos und Alojzy Kiedrowski aus Rosental stehen. Die beiden wurden verhaftet und der Untersuchungsrichter ließ sie in Untersuchungshaft setzen. Sie haben die Tat bereits eingestanden und ferner die 1929 und 1930 erfolgten Brandstiftungen bei Zieliński und Nagórski in Rosental. Man vermutet, daß auch noch andere Brände auf ihr Konto zu schreiben sind.

‡ **Zempelburg** (Sępólno), 14. Oktober. **Nächtliche Einbrecher** stahlen nach Eindrücken einer Fensterscheibe aus der Wohnung des Landwirts Erhard Seehafer in Peperzyn hiesigen Kreises einen Photoapparat und andere Gegenstände im Werte von ungefähr 400 Złoty. — In derselben Nacht zum 9. d. Mts. stiegen anscheinend dieselben Täter durch ein offenes Kellerfenster bei dem Landwirt Emil Schauland in Sitno hiesigen Kreises ein, drangen bis zur Wohnung vor und nahmen für etwa 150 Złoty Garderobe und anderes mit. Polizeiliche Untersuchungen sind im Gange.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 14. Oktober. Der am Dienstag, 13. d. M., bei herrlichstem Herbstwetter stattgehabte **Jahrmarkt** (mit gleichzeitigem **Vieh- und Pferdemarkt**) wies einen starken Verkehr seitens der Landbevölkerung und eine Überfülle an ausgestellten Waren auf, wie es hier seit einer Reihe von Jahren nicht mehr der Fall war. Das übergroße Angebot stand aber in gar keinem Verhältnis zu der Kaufkraft des Publikums, so daß die wenigsten Aussteller, mit Ausnahme vielleicht der „fliegenden" Händler und vom „billigen" Mann mit dem klingenden Erfolg zufriedengestellt sein dürften. Nicht viel besser gestaltete sich der Handel auf dem Vieh- und Pferdemarkt, dessen Auftrieb diesmal alle bisherigen örtlichen Märkte übertraf. Auf dem Pferdemarkt sah man nur minderwertiges Material, bessere Tiere waren nicht vorhanden; die Preise für mittlere Arbeitspferde schwankten zwischen 100 bis 380 Złoty. Auf dem Rindviehmarkt waren bessere jüngere Milchkühe, für die man 350—450 Złoty forderte, überhaupt nicht gefragt, da auswärtige Händler, die als Abnehmer in Frage kommen, nicht erschienen waren. Für ältere Kühe und Färsen bot man 70—100 Złoty, was die meisten Tierhalter veranlaßte, infolge dieser niedrigen Preise nach Marktschluß ihre Ware wieder nach Hause zu nehmen.

Der Danziger Hafenarbeiter-Streik beendet.

Danzig, 14. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der vor 14 Tagen ausgebrochene Streik der Danziger Hafenarbeiter wurde heute früh **abgebrochen**. Die Arbeiter sind an ihre Arbeitsstätten wieder zurückgekehrt und haben sich mit den aufgestellten Forderungen einverstanden erklärt.

Nietzsche — Pilsudski.

Vor einem Jahre war das in Thorn erscheinende nationaldemokratische „Słowo Pomorskie" beschlagnahmt worden, weil es ein Bild des deutschen Philosophen Nietzsche mit der Bemerkung veröffentlicht hatte, daß dieser berühmte Philosoph im Irrenhaus geendet hat. In der Begründung der Beschlagnahme war hervorgehoben worden, daß diese erfolgt sei, weil das Bild eine Photographie des Marschalls Piłsudski darstelle. Nach einigen Monaten hatte sich der verantwortliche Redakteur vor dem Burggericht unter der Anklage des groben Unfugs zu verantworten. Vom Gericht der ersten Instanz wurde der angeklagte Redakteur **freigesprochen**, doch auf Antrag des Prokurators kam die Sache im März d. J. vor das Bezirksgericht als Berufungsinstanz. Als Zeuge wurde ein Mitarbeiter des „Dzień Pomorski", eines Sanierungsorganes, vernommen, und auf Grund seiner Aussage hob das Gericht das freisprechende Urteil auf und verurteilte den Angeklagten **zu sechs Wochen Haft**.

Das Oberste Gericht, das der Verurteilte angerufen hatte, hat jetzt die Sache niedergeschlagen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse auferlegt.

Statt 12 Jahre Zuchthaus — Freispruch.

Vor dem Warschauer Appellationsgericht spielte sich kürzlich der zweite Akt der Tragödie in der Krankenkasse in Czenstochau ab, wo ein entlassener Beamter im vorigen Jahre drei höhere Beamte der Kasse und sich selbst erschossen hatte. Bald nach diesem Vorfall wurden die Mitglieder der polnischen sozialistischen Partei Kaczyk und Czepliński unter dem Vorwurf verhaftet, dem Mörder und Selbstmörder bei seinem Eindringen in die Krankenkasse behilflich gewesen zu sein. Beide Angeklagten wurden dann vom Czenstochauer Gericht zu je 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Einer der Richter legte schon damals Protest gegen das Urteil ein, in der Überzeugung, daß den Angeklagten keinerlei Schuld bewiesen wurde.

Der Verteidiger der Angeklagten legte gegen das Urteil der ersten Instanz Berufung ein, und so gelangte nun die Sache vor das Appellationsgericht, das nach längerer Verhandlung beide Angeklagten, die seit Oktober vorigen Jahres im Gefängnis saßen, von Schuld und Strafe **freisprach**, da die Hauptbelastungszeugen vollständig versagt hatten.

Weitere Wahlproteste vor dem Obersten Gericht.

Das Oberste Gericht in Warschau beschäftigte sich am Montag mit den Protesten, die vom Zentrolinksblock und von der Volkspartei gegen die Sejmwahlen im Bezirk Nr. 51 (Lemberg) eingelegt worden waren. In den Protesten, die der Rechtsanwalt Hofmokl-Ostrowski unterstützte, ist die Rede von einer Reihe von Wahlmißbräuchen, wie von der Verhaftung der Vertrauensmänner der protestierenden Parteien, von der fehlerhaften Stimmenzählung (die Jedynka hatte mehr Stimmenzettel erhalten als Umschläge) usw.

Im Ergebnis der Verhandlung wurde ein Protest abgelehnt, der andere zur weiteren Beweisführung vertagt.

Noch eine neue Steuer!

Die allgemeine Wirtschaftskrisis hat dazu beigetragen, daß die Zahl der vermieteten einzelnen Zimmer bedeutend gestiegen ist. Es kommt oft vor, daß der Wohnungsinhaber, der infolge der Verringerung der Einkünfte die Miete nicht bezahlen kann, die Mehrzahl der von ihm eingenommenen Zimmer vermietet. Wie nun die Warschauer Presse meldet, ist gegenwärtig das Projekt einer Novelle zum Gesetz über die Umsatzsteuer in Bearbeitung, nach welchem die Abtretung von mehr als zwei Zimmern an Aftermieter als ein Geschäft angesehen werden soll (?), das identisch ist mit der Führung eines Pensionats. Der Hauptmieter soll in diesem Falle verpflichtet sein, ein **Gewerbepatent** zu lösen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Herbst 1931." 1. Wenn Sie im Juli 1929 die Berufung zurückgezogen haben, kann unmöglich in der Sache im Oktober 1930 ein „Termin" stattgefunden haben. Von diesem Termin hätten Sie doch vorher Kenntnis erhalten müssen. Der Prozeß war für Sie nach der Zurücknahme der Berufung mit dem Urteil der ersten Instanz abgeschlossen, und für die Kostenentscheidung war das dort festgesetzte Objekt maßgebend. Ihr Rechtsbeistand und der Vertreter der Gegenseite waren u. E. gar nicht berechtigt, ihre Gebühren entsprechend der Objektfestsetzung durch das Obergericht zu korrigieren. Uns wenigstens erscheint dieses Verfahren juristisch recht anfechtbar. Das Obergericht konnte zwar die Kosten seiner eigenen Tätigkeit in dem Verfahren nach dem von ihm festgesetzten Objekt berechnen; aber das kann unmöglich auf den Entscheid der 1. Instanz rückwirken, weil dies einen materiellen Eingriff in das Urteil der 1. Instanz gebildet hätte, wozu das Obergericht nicht berufen war. Daraus ergibt sich u. E., daß auch die beiderseitigen Anwälte zur nachträglichen Erhöhung ihrer Gebühren nicht berechtigt waren. Vielleicht erbitten Sie von Ihrem Rechtsanwalt Aufklärung darüber, wozu der Termin in der 2. Instanz stattgefunden hat, wenn es sich überhaupt um einen „Termin" gehandelt hat. 2. Die Vollmacht gilt so lange, bis sie widerrufen wird, eine Erneuerung ist nicht nötig. 3. Von einer Liquidation des Vermögens Ihrer Tochter kann niemals die Rede sein. Durch den Erwerb der Danziger Staatsangehörigkeit verbessert sie ihr Verhältnis in keiner Weise; sie bleibt nach wie vor in Polen Ausländerin.

Herkules 1000. 1. Wenn die Eltern in Gütergemeinschaft gelebt haben, so besteht nach dem Tode der Mutter die Gütergemeinschaft zwischen dem Vater und den Kindern weiter. Sie kann aber von jedem Miterben zu jeder Zeit gekündigt und die Auseinandersetzung verlangt werden. Die Verteilung des Erbes nach der Mutter erfolgt so, daß der Vater ein Viertel des mütterlichen Anteils erhält und die Kinder drei Viertel. Der Vater ist also Eigentümer seiner Hälfte des Gesamtgutes und eines Viertels des Anteils der Mutter. Der Rest entfällt auf die Kinder, mit denen sich der Vater vor der Eingehung einer neuen Ehe auseinanderzusetzen hat, wenn dies die Kinder wünschen. 2. Die Tochter hat für die Führung der Wirtschaft keinen Anspruch auf Entschädigung. 3. Der Vater kann zur Bestreitung der Haushaltskosten auch das Vermögen der Tochter heranziehen.

E. M. 1. Wenn auf dem Grundstück noch derselbe Eigentümer sitzt, an den Sie seinerzeit verkauft haben, und wenn das Grundstück heute noch denselben Wert hat wie im Jahre 1917, so können Sie eine Aufwertung von 100 Prozent = 5083 Złoty beanspruchen. 2. Sie müssen den gepfändeten Mantel öffentlich versteigern lassen und die Versteigerung öffentlich bekannt machen.

An unsere Postbezieher!

Wir bitten dringend

schon jetzt

die „Deutsche Rundschau" für den Monat November bei Ihrem Postamt oder Briefträger zu bestellen. Besonders Neuabonnenten sollten ihre Bestellung umgehend bei ihrem Postamt aufgeben, wenn sie vom 1. November an pünktliche Lieferung haben wollen.

Postbezugspreis: für den Monat November 5,39 zł einschließlich Postgebühr.

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, den 17. Oktober.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: Frühkonzert. 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. 12.05: Schulfunk. 14.00: Schallplatten. 14.50: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Pädagogischer Funk. 17.30: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.00: Deutsch für Deutsche. 18.30: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Englisch für Anfänger. 19.30: Dichterstunde. 19.55: Wetter. 20.00: **Lustiger Abend.** 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl.: bis 00.30: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.50: Für Tag und Stunde. Anschl.: Konzert auf Schallplatten. 11.35, 13.50: Schallplatten. 15.20: Blick auf die Leinwand. 16.00: Das Buch des Tages. 16.15: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. 17.15: Mit der Genossenschaft zu neuer Lebensform. 17.40: Freizeitbewegung. 18.05: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis. 18.35: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Abendmusik der Funkkapelle. 19.40: Wetter. Anschl.: Das wird Sie interessieren! 20.00—22.15: Übertragung von Berlin: 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.45—00.30: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

07.00: Konzert auf Schallplatten. 10.15: Schulfunkstunde. 11.30: Unterhaltungsmusik des kleinen Orag-Orch. 13.40—14.30: Unterhaltungsmusik (Schallplatten). 15.45: Bastelstunde für unsere Kleinen. 16.15: Teemusik des kleinen Orag-Orch. 17.35: Der Film. 17.45: Bücherstunde. 18.30: Weltmarktberichte. 18.45: Die deutsche Reichsverfassung (VI). 19.15: **„Der Dichter Friedrich Nietzsche".** 19.55: Wetter. 20.00—00.30: Übertragung von Berlin.

Warschau.

14.45: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 16.40: Konzert. 17.10: Vortrag. 17.35: Podium für junge musikalische Talente. 18.05: Jugendstunde. 18.30: Konzert für die Jugend. 18.50: Verschiedenes. 19.15: Neuigkeiten für den Landwirt. 19.35: Schallplatten. 19.45: Presse. 20.15: **Leichte Musik.** 21.15: Feuilleton: Chopin zwischen Polen und Frankreich. 21.30: Chopin-Klavierkonzert. 22.45: Presse, Wetter, Sport, Polizeinachrichten. 23.00 bis 24.00: Tanzmusik und leichte Musik.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 18. Oktob. 1931 (20. n. Trinitatis)

St. Georgen-Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Heuer.
Altstädt. Kirche. Vorm. 10½ Uhr Gottesdienst, Pfr. Heuer, 12 Uhr Kindergottesdienst, Mittwoch, ab. 7 Uhr Bibelst. in d. St. Georgen-Kirche.
Groß Bösendorf. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, 11¼ Uhr Kindergottesdst.
Gurske. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdst. in Neubruch.
Rudak. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Podgorz. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst.
Leibitsch. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst, Vikar Knorr.
Grabowitz. Nachmittag 3 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst, Vikar Knorr.
Ostrometzko. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.
Culmsee. Vorm. ½9 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesdienst.
Luben. Nachmitt. 2 Uhr Gottesdienst.
Golub. Vormitt. ½11 Uhr Gottesdienst.
Polkau. Nachmitt. 2 Uhr Gottesdienst.

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, d. 18. Oktob. 1931 (20. n. Trinitatis)

Evangel. Gemeinde Graudenz. Vorm. 10 Uhr Pfarr. Dieball, 11½ Uhr Kindergottesdst., Montag, abds. 8 Uhr Jungmädchen-Verein, Dienstag, 8 Uhr Posaunenchor, Mittwoch, 5 Uhr Bibelstunde, 8 Uhr Kirchenchor, Donnerstag, 8 Uhr Jungmänner-Verein.
Rehden. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, nachmitt. ½8 Uhr Jungmädchenver.
Mockrau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, 2 Uhr Kindergottesdienst.
Piasken. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst in Pientken, Pfarrer Gürtler.

Więcbork.

Herzliche Einladung

zu den am 18. Okt. stattfindenden **Fest-Gottesdiensten** gehalten vom 4143

Bischof Dr. S. Umbreit.

Vorm. 9 Uhr: Erntedankfest in der Friedenskirche in Więcbork.
Nachm. 2 Uhr: Einweihung des Gemeindeheims in Sitno.
Abds. 6 Uhr: Festfeier im Gemeindeheim in Sitno. **Ev. Gemeinschaft.**

Matuschkas Geständnis.

Wer war der Mittäter?

In der Nacht vom Montag zum Dienstag kam es zum Geständnis. Der Leiter der Wiener Kriminalpolizei, Hofrat Dr. Wahl, und der Budapester Polizeirat Dr. Schweinitzer, hatten sich im Kreuzverhör abgelöst. Matuschka wich aus, leugnete geschickt und war zunächst nicht aus der Fassung zu bringen. In späterer Stunde aber versagten seine Nerven, er brach zusammen, ließ den Kopf auf beide Hände fallen und schrie: **„Ich weiß, daß ich sterben muß. Gönnen Sie mir etwas Ruhe.** Ich muß mich sammeln. Dann lassen Sie mich wieder zum Verhör vorführen."

Man brachte ihn in seine Zelle. Nach zwei Stunden gestand er, für beide Attentate den Sprengstoff gekauft zu haben. **Das Ekrasit brachte er in seinen Hosentaschen nach Wien, und es stellte sich tatsächlich heraus, daß in seinen Taschen überall gelbe Ekrasitflecke waren. Dann erzählte er, wie er die Eisenrohre und den Leitungsdraht sowie die Taschenlampenbatterien in Berlin gekauft hatte, da ihn die Mitnahme dieser Stücke bei der Zollrevision verdächtig gemacht hätte. In Berlin montierte er dann die Eisenrohre zu Bomben, was ihm als ehemaligem Pionieroffizier nicht schwer fiel. In Jüterbog wendete er noch ein primitiveres System der Sprengung an, wobei er selbst den Glühzünder betätigen mußte; in Bia-Torbagy richtete er es schon so ein, daß der Zug beim Passieren der betreffenden Schienenstelle den Stromkreis auslöste und die Explosion verursachte.**

Aber all diese Dinge will Matuschka nicht aus freiem Willen getan haben. Während er zuerst nur angab, daß er nichts weiter getan habe, als für einen Komplicen — den großen Unbekannten — den Sprengstoff besorgt zu haben, wobei er allerdings gewußt habe, daß ein Attentat auf einen Güterzug geplant sei, gab er in längerem Verlauf des Verhörs an, daß er

in der hypnotischen Gewalt des Unbekannten

gestanden habe. Diesen Unbekannten, dessen Name er nicht kenne, habe er in Wien kennengelernt, und dieser habe ihm mit hypnotischer Eindringlichkeit auseinandergesetzt, daß man bei Berlin ein Attentat verüben müsse. Er habe ihm das mit religiösen und ähnlichen Motiven belegt und habe erklärt, daß er der Gründer einer neuen Brüderschaft von Menschen sei, die durch terroristische Akte die Welt verbessern wolle. Der Mann habe ihn so in seinen Bann gebracht, daß er den Sprengstoff sofort gekauft habe und mit dem Manne nach Berlin gefahren sei.

Unter Anleitung des Fremden habe er dann die Bomben befestigt und die Katastrophe bei Jüterbog herbeigeführt. Während der Mann in Deutschland zurückgeblieben sei, sei er selbst nach Wien gefahren, wo er dann wieder von dem Fremden aufgesucht und zu dem neuen Attentat bei Budapest gezwungen wurde.

Im Laufe des Dienstag vormittag wurde Matuschka neu verhört. Er behauptete jetzt, daß der Unbekannte ihm versprochen habe, **die Sprengstoffe nur gegen Güterzüge zu verwenden.** An dem Gewinn aus der Beraubung solle er beteiligt werden. Wie der Wiener Berichterstatter der „Voss. Ztg." meldet, fragte man Matuschka weiter, ob er sich nicht vielleicht bei dem Kauf der Rohre und der elektrischen Leitungen in Berlin als irischer Offizier ausgegeben habe. Da erwiderte Matuschka selbst, daß es sich vielleicht bei den Berlinern um einen Hörfehler handle; er habe sich in Berlin als ungarischer Offizier ausgegeben und glaube, man habe möglicherweise „irisch" verstanden.

Die von Matuschka gemachten Angaben wurden im Laufe des Dienstags genau überprüft, und es hat sich gezeigt,

daß sein Geständnis zum großen Teil auf Wahrheit beruht.

Es ist daher zu erwarten, daß nun binnen kurzer Zeit die Aufklärung der verschiedenen Eisenbahnattentate gelingen wird. Die Mitteilungen, die Matuschka bezüglich seiner Reise nach Berlin gemacht hat, sind, soweit bisher festgestellt werden konnte, richtig. Aus Budapest wird berichtet, die dortige Polizei habe ermittelt,

daß Matuschka 10 000 Pengö, die er kurz vor dem Attentat in Wien auf ein Haus geliehen bekam, in Ungarn ausgegeben hat.

Im Zusammenhang damit hat die Polizei wertvolles Material über den Aufenthalt Matuschkas in Ungarn erhalten. **Es handelt sich jetzt nur noch darum, jene Kreise zu erforschen, in denen Matuschka am 8. und 9. September verkehrt hat.** Matuschka hat sich in der Stadt Totis aufgehalten, so daß auch dort Nachforschungen angestellt werden.

Matuschka hat beim letzten Verhör angegeben,

daß der Mann, für den er Sprengstoffe besorgt hat, und den er dann sowohl in Jüterbog als auch in Bia-Torbagy an die Stätten des Eisenbahnverbrechens begleitet hat, Bergmann heiße. Den Vornamen dieses Mannes und seine Adresse will er nicht kennen.

Die Polizeibehörde glaubt wohl an die Täterschaft des Matuschka, sie glaubt aber nicht an die Existenz des von Matuschka angegebenen Bergmann.

Die Behauptung Matuschkas, daß er nicht einen Schnellzug, sondern einen Lastzug bei Bia-Torbagy habe in die Luft sprengen wollen, gewinnt nach einer Mitteilung der Direktion der ungarischen Staatsbahnen dadurch einige Wahrscheinlichkeit, daß früher vor dem verunglückten Schnellzug ein Lastzug verkehrte. Dieser Lastzug war aber kurze Zeit vor dem Attentat eingestellt worden, wovon Matuschka keine Kenntnis haben konnte. Freilich wird damit eine neue Frage aufgeworfen. Man hatte sich nicht erklären können, welche Gründe Matuschka zu dem Attentat veranlaßt haben könnten, da politische Motive als ausgeschlossen erscheinen, und man war schließlich zu der Annahme gekommen, er habe das Attentat in Bia-Torbagy deshalb verübt, um als verwundeter Passagier Schadenersatzansprüche an die Bahnverwaltung stellen zu können. Wenn er aber, wie er jetzt sagt, einen Lastzug zur Entgleisung bringen wollte, so ist die geäußerte Vermutung natürlich hinfällig und die Situation wird noch verwirrter. Aus dem Verhör ist das Interessanteste die Tatsache,

daß Matuschka behauptet, den bei dem Eisenbahnverbrechen von Bia-Torbagy gefundenen Zettel tatsächlich geschrieben zu haben.

Er gab aber an, er erinnere sich nicht mehr, wann und wo er den Zettel geschrieben und welche Absichten er damit verfolgt habe.

Von Berlin aus sind Kriminalrat Gennat und Kriminalkommissar Dr. Berndorff nach Wien gefahren, um den Verhören Matuschkas beizuwohnen.

*

Wer ist Matuschka?

Über den Lebenslauf Matuschkas wird dem „Berl. Tagebl." aus Budapest gemeldet: Matuschka wurde 1892 geboren. Er absolvierte eine Lehrerbildungsanstalt, konnte aber den Lehrerberuf nicht ausüben, da der Krieg ausgebrochen war und er einrücken mußte. Er wurde in Serbien schwer verwundet und mußte als Oberleutnant den Abschied nehmen.

Er wollte um jeden Preis rasch reich werden.

Im Jahre 1919 befaßte er sich mit Valutaspekulationen, dann erwarb er einen Grundbesitz und konnte sich bald in Budapest ein großes Haus kaufen. Später betrieb er in **Wien ein Weingeschäft. In Budapest hatte er inzwischen einen großen Teil seines Vermögens verloren, übersiedelte dann nach Wien, wo er 1927 drei Häuser kaufte. Er hat aber unglücklich spekuliert und sein Vermögen abermals verloren.**

Die Feststellungen, die in Budapest über die Persönlichkeit Matuschkas gemacht wurden, zeichnen ihn als Durchschnittsbürger, bei dem lediglich ein starkes religiöses Moment hervortrat. Er galt stets als strenggläubiger Katholik, der viel zu Messen ging, und über dessen Schreibtisch ein ungewöhnlich großes Christusbild hing. Anderseits aber war Matuschka, der sich als Häuser- und Grundstücksagent, als Gemischtwarenhändler, aber auch als Steinbruchbesitzer bezeichnete, geschäftlich sehr gerissen, und suchte sich bei jeder Gelegenheit auf Kosten anderer zu bereichern. Die Nachforschungen ergaben ferner, daß Matuschka ein großer Weiberfreund war. Er soll allein in Budapest mit elf Frauen Beziehungen unterhalten und mit ihnen abwechselnd unter falschem Namen in den verschiedensten Hotels gewohnt haben.

Man hält es hier für wahrscheinlich, daß Matuschka, der durch verschiedene Transaktionen anscheinend in eine ruinöse materielle Situation gelangt war, sich aus dieser Notlage heraus durchaus zu Attentaten oder zur Mithilfe habe verleiten lassen. Frau Matuschka ist in Budapest eingetroffen. Sie scheint ihre Selbstmordgelüste schnell überwunden zu haben und brachte in einem bekannten Café mit einem Advokaten die ganze Nacht zu, was natürlich großes Aufsehen bei den Gästen verursachte. Den ihm von seiner Frau gestellten Rechtsanwalt Granaug hat Matuschka übrigens abgelehnt. Er will sich allein verteidigen.

Hans Hörbiger.

Das Rätsel seiner Welteislehre.

Hans Hörbiger ist dieser Tage einsam und allein in Mauer bei Wien als verärgerter, fast vergessener Mann gestorben. Sein letzter Trost inmitten der vielen Enttäuschungen, die dieser unbedingt hochgeistige Kopf erlebte, war die Tatsache, daß sich in Deutschland eine zwar kleine, aber mutige Gemeinde gebildet hatte, die seine Lehre weiterverfolgen will. Hans Fischer war sein tüchtiger Mitkämpfer, der immer wieder für ihn eintrat, der mit dem ganzen Talent seiner wissenschaftlich und belletristisch ausgezeichneten Feder sich mutig vor ihn stellte, wenn man Hörbiger gar zu hart zu Leibe rückte.

Die Welteislehre, die dieser österreichische Ingenieur erdachte und bis in die letzten Einzelheiten konsequent durchrechnete und verfolgte, mochte dem heutigen Wissenschaftler von Anfang an verworren erscheinen. Wer sich aber die Mühe nahm, in die Tiefen der Gedankengänge Hörbigers hinabzusteigen, der war erstaunt über die Ideenfülle.

Hörbiger war der Auffassung, daß das wichtigste aller Dinge eigentlich das Eis sei. Er vertrat die feste Meinung, daß sich unser Mond in einem Zustand der Vereisung befinde, daß er zum größten Teile wenigstens aus Eis bestehe, wenn auch der Kern eisenhaltig sein könne. Er glaubte ferner — und belegte seinen Glauben mit interessanten, sehr leicht faßlichen, um nicht zu sagen bestechend einfachen Rechnungen —, daß die Erde einst mehrere solcher Monde gehabt habe, die nacheinander in die Erde hineingestürzt seien. Der Einsturz des letzten verursachte die große Sintflut, von der die Sagen berichten.

Die ganze Planetenstruktur, in der wir leben und durch den Weltraum jagen, verdankt nach Hörbiger ihr Werden einem Meteoreneinsturz in eine Riesensonne. In diese Riesensonne — 40 000 oder 50 000 mal so groß wie unsere Sonne — stürzte ein Eismeteor. Furchtbare Energien entwickelten sich durch die Dampfüberhitzung, bis auf einmal die entsetzliche Explosion erfolgte, die die Riesensonne zerriß.

Im Weltenraum jagen noch immer zahllose Eismeteoriten umher. Auch die plötzlichen Hagelschläge, die oft in Sekundendauer die Erde kilometerweit verwüsten, stammen nach Hörbiger aus dem Weltenraum. Die Sonnenflecken sollen ebenfalls durch Eis verursacht sein, das auf die Sonne stürzte, oder doch durch Umwandlungen früherer Einstürze.

Hörbiger ist mit seiner Theorie immer auf viel Widerstand gestoßen. Wissenschaftliche Kreise haben sich oft nicht einmal die Mühe genommen, auch nur oberflächlich seine Ideen und Berechnungen zu prüfen. Aber es ist uns bekannt, daß eine ganze Anzahl ernster Meteorologen und auch zahlreiche Geologen bei ihren neuesten Studien die Kombinationen Hörbigers sehr wohl in Betracht gezogen haben, da Hörbiger nicht nur überraschende mineralogische Voraussagen auf Grund seiner seltsamen Tabellen traf, sondern sich auch erbot, ganz genaue Wetterprognosen für die verschiedenen Länder aufzustellen, Erdbeben vorauszuverkündigen und vieles andere mehr. Er hatte nach seiner festen Meinung alle Mittel dazu in der Hand, da ihm die Wege der Eismeteoren genau bekannt waren und damit auch der genaue Wechsel der Sonnenflecken.

Hörbiger war schon seit Jahren ein kranker Mann. Er ist dennoch 71 Jahre alt geworden. Als er starb, soll er mutterseelenallein gewesen sein. Auf dem Tisch, der neben seinem Sterbelager stand, lagen noch die Zeichnungen mit seinen Meteorenplänen. Vielleicht geht es auch Hörbiger so, wie es so vielen ging: Man wird den Wert dessen, was er erforschte und errechnete, erst in einer späteren Zeit erkennen.

*

Hans Hörbiger wurde am 29. November 1860 in Atzgersdorf bei Wien geboren. Er entstammt einem alten Tiroler Bauerngeschlecht. Nach Absolvierung von drei Realschulklassen in Klagenfurt kam er zu einem „Schmied, Tierarzt und Mechaniker" in die Lehre. Dann besuchte er in Wien eine maschinentechnische Fachschule. Trotz seiner Mittellosigkeit gelang es ihm später, als ordentlicher Student die Technische Hochschule in Wien zu absolvieren. Mit 31 Jahren war er als erster Konstrukteur in der Langschen Maschinenfabrik in Budapest tätig. Drei Jahre später, in Mézières bei Metz, erfand er sein reibungsfreies selbsttätiges Ventil, mit dem unzählige Gebläse und Kompressoren auf der ganzen Welt arbeiten. Bald darauf gründete er eine selbständige Firma in Budapest, die erst nach Wien und dann nach Mauer bei Wien verlegt wurde. Mit der Erfindung des Ventils, d. h. mit den auf dem Gebiete der Wärmetechnik des Wassers gewonnenen Erfahrungen kam Hörbiger zu seiner glazial-kosmogonischen, d. h. zu seiner welteislichen Weltbildungs- und Weltgeschehenslehre.

Ausführungsbestimmungen der Reichspost für Devisen-Notverordnung.

Berlin, 14. Oktober. (Eigene Meldung.) Das Reichspostministerium teilt mit:

Infolge der neuen Bestimmungen über die Devisenbewirtschaftung sind mit sofortiger Wirkung folgende Einschränkungen im Postanweisungs-, Nachnahmen- und Postauftragsverkehr mit dem Ausland erforderlich geworden:

Auf Postanweisungen nach dem Ausland dürfen nur gegen Vorweisung eines amtlichen Reisepasses von einem Absender monatlich insgesamt höchstens 200 Reichsmark oder der Gegenwert hiervon eingezahlt werden, sofern nicht eine besondere Genehmigung eines Landfinanzamtes vorgelegt wird. Die Höhe des eingezahlten Betrages wird von dem Annahmebeamten in dem Reisepaß mit den Angaben des Tages und der Aufdrückung des Aufgabestempels vermerkt. Nachnahmen von Briefsendungen und Paketen sowie Postaufträgen aus dem Ausland nach Deutschland sind nur bis zum Höchstbetrag von 200 Reichsmark oder dem Gegenwert hiervon zulässig. Nachnahmen und Postaufträge aus dem Ausland, deren eingezogene Beträge auf ein Postscheckkonto in Deutschland überwiesen werden sollen, bleiben hiervon unberührt. Auf Nachnahmen aus Deutschland nach dem Ausland darf von einem Absender monatlich insgesamt höchstens der Gegenwert von 200 Reichsmark auf ein Postscheckkonto im Bestimmungsland der Nachnahmen überwiesen werden, sofern nicht ein besonderer Genehmigungsbescheid eines Landesfinanzamtes vorgelegt wird.

Streit um die Zuverlässigkeit der englischen Arbeitslosen-Statistik.

London, 14. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Das Arbeitsministerium gibt bekannt, daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Großbritannien am 5. Oktober **2 791 520** betragen habe. Das bedeute eine Abnahme von 33 252 gegenüber der Vorwoche.

Das Oppositionsblatt **„Daily Herald"** schreibt hierzu, daß die angebliche Abnahme der Erwerbslosenzahl um 33 252 entgegen der großartigen Ankündigung Macdonalds nur in der Statistik stehe und nicht den Tatsachen entspreche. Als Erklärung für diese Behauptung führt das Blatt an, daß die Regierung Schritte getan habe, um die Erwerbslosen von den Unterstützungskassen fern zu halten. So waren in der vergangenen Woche die Zahlungen an viele Tausende von Personen eingestellt worden.

Neuer Aufstand im Kaukasus.

Genf, 14. Oktober. (PAT.) Das grusinische Pressebureau in Genf meldet aus Tiflis, daß im Kaukasus ein neuer Aufstand ausgebrochen ist. Die Operationen der Aufständischen sollen bis jetzt einen sehr günstigen Verlauf nehmen. In vielen Ortschaften von Aserbeidschan und Armenien sind die Sowjetbehörden abgesetzt worden. Viele kommunistische Abteilungen sind mit der Waffe in der Hand zu den Aufständischen übergegangen.

Nach weiteren Meldungen ist ein bedeutender Teil von Aserbeidschan bereits in den Händen der Aufständischen. Etliche kommunistische Offiziere in Aserbeidschan und Armenien werden in einem Fort gefangengehalten. Versuche, zwischen den Sowjetbehörden und den Aufständischen zu unterhandeln, sind mißlungen. Die Kämpfe dauern an.

Ueberschwemmungen in Japan.

200 Personen ertrunken.

London, 14. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) In Kyushi (Japan) wurden über 100 Häuser durch hereinbrechende Fluten, die von einem schweren Sturm aufgepeitscht waren, völlig unter Wasser gesetzt. Alle Schiffsverbindungen nach Kobe waren abgeschnitten. Ein Fischerboot mit 10 Insassen wird vermißt.

Der „Osaka Mainichi" zufolge sind infolge von Ueberschwemmungen in Mije (Japans Hauptinsel Hondo) **angeblich 200 Menschen ertrunken.**

*

Erdbeben auf einer Südsee-Insel.

London, 14. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Ein schweres Erdbeben hat sich auf einer der zur Salomon-Gruppe gehörigen Insel ereignet. Die Hafenanlagen und zahlreiche Häuser wurden vollkommen zerstört. Die ersten Nachrichten hierüber wurden durch den Dampfer „Mentoro" auf drahtlosem Wege nach Sidney übermittelt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Tauschhandel.

Ist Wirtschaft ohne Geld möglich?

Der bevorstehende Abschluß der Lieferung von 500 000 Tonnen deutscher Ruhrkohle gegen ein entsprechendes Quantum brasilianischen Kaffees unter Ausschaltung einer Zahlung ist oder soll vielmehr ein reines Tauschgeschäft werden. Mit ihm wird der interessante Versuch gemacht, über die schweren Störungen, die durch die Währungskrise hervorgerufen worden sind, zu neuen geschäftlichen Abschlüssen zu kommen. In Wahrheit bedeutet die Abschließung eines solchen Geschäftes einen Rückfall in die Uranfänge des Handelsverkehres. Das Konversationslexikon sagt über Tauschgeschäfte bzw. über Tauschhandel:

> Tauschgeschäfte kommen heute fast nur noch im Verkehr mit unzivilisierten Völkern, namentlich in Afrika, vor. Man barattiert oder trokiert (d. h. Austausch von Ware gegen Ware ohne Geldzahlung) für besonders solche Artikel, die der Besitzer weniger gut zu verwerten weiß, als der sie Einkaufende.

Müssen sich die Vertragsgegner wirklich gefallen lassen, mit den unzivilisierten Völkern Afrikas verglichen zu werden? Zweifellos ist, daß die Bemühungen, den Tauschhandel weiter auszudehnen, das Ende der modernen Wirtschaftsentwicklung wären. Erleichterungen und wirtschaftliche Beziehungen zwischen den Völkern, die allein durch den Geldverkehr ermöglicht worden sind, würden damit jäh abgebrochen werden. Aber in einem Augenblick, da die Funktionsfähigkeit des Währungsgefüges der Welt infolge der bekannten Vorgänge aufs Äußerste bedroht ist, liegt kein Anlaß vor, über Methoden des Warenaustausches zu lächeln, die wenigstens bis zu einem gewissen Grade Erleichterungen in der augenblicklichen Krise zu bringen versprechen.

In dem besonderen Fall des Austausches von Ruhrkohle gegen brasilianischen Kaffee liegt ein Geschäft vor, bei dem Sonderinteressen beider Länder bzw. beider Spezialwirtschaften Rechnung getragen würde. Brasilien hat schon ein solches reines Naturgeschäft abgeschlossen, bei dem die Vereinigten Staaten Amerikas der Partner waren. Vor kurzem wurden 1 275 000 Sack Kaffee gegen amerikanischen Weizen eingetauscht. Bei dem Geschäft mit Deutschland würde es sich sogar noch um eine etwas größere Menge Kaffee handeln, wenn man den Wert der Ruhrkohle mit 15 Mark je Tonne einsetzt. Allein die Tatsache, daß man sich als Wertmesser für die Berechnung, wieviel Kaffee für Kohle zu liefern ist, des Geldes bedient, das doch angeblich aus diesem Tauschhandelsgeschäft ausgeschlossen sein soll, beweist, daß die neue Form des Geschäftsabschlusses sich doch nicht in den alten Formen abspielt, daß man vielmehr nach wie vor auf das Geld als Wertmesser angewiesen ist.

Man will durch das Zustandebringen dieses Geschäftes der besonderen Lage des brasilianischen Kaffeehandels und des deutschen Kohlenhandels Rechnung tragen. Der deutsche Vertragspartner ist das Ruhrkohlensyndikat, der brasilianische das brasilianische Kaffeeverteilungsinstitut, abgekürzt Defesa. Infolge der Absatzkrise türmen sich auf den Halden der deutschen Kohlenbergwerke gewaltige Vorräte, die nicht allein durch die lange Lagerung eine Wertverminderung erfahren, sondern deren Durchhaltung auch erhebliche Kosten verursacht. Das Gleiche gilt entsprechend für die Defesa, die im ganzen über nicht weniger als 25,68 Millionen Sack Kaffee verfügt, obwohl bereits 1 Million Sack vernichtet worden sind. Das deutsche und amerikanische Geschäft würden diese Vorräte um etwa 10 Prozent zirka $2^1/_2$ bis $2^3/_4$ Millionen Sack verringern. Allerdings handelt es sich hierbei nur um einen schnelleren, nicht aber um einen vermehrten Abbau der Vorräte, da durch ein solches Geschäft die Aufnahmefähigkeit beider Länder für Kaffee nicht gehoben werden kann. Trotzdem werden die Interessen beider Wirtschaftsverbände wesentlich gefördert. Die Ruhrkohle wurde zwar auch schon früher in Brasilien gebraucht, aber der Export hat in immer stärkerem Maße nachgelassen, da der Bedarf in Brasilien nachgelassen hat und außerdem häufig auch ein Konkurrieren mit der englischen Kohle nicht möglich war. Die Situation ist durch die Folgeerscheinungen der Pfundkrise noch verschärft worden, die das deutsche Kohlengeschäft nach Brasilien völlig unterbinden. Der direkte Tauschhandel wäre ein wirksames Abwehrmittel gegen die englische Kohlenexportoffensive.

Für Brasilien ist der rasche Abbau der Vorräte unbedingt notwendig, da die Defesa infolge der ungeheuer angeschwollenen Kaffeemengen große finanzielle Schwierigkeiten hat und allein durch das amerikanische und deutsche Geschäft Einnahmen von etwa 3 Millionen Dollar erzielen könnte. Damit verringern sich nicht allein die erheblichen Zinskosten, sondern es winkt ein neuer Hoffnungsstrahl, daß die gewaltig angeschwollenen Kaffeevorräte, die nun schon seit langer Zeit einen starken Preisdruck ausüben, zurückgehen. Damit würde Brasiliens Wirtschaftslage, namentlich unter Berücksichtigung der Bemühungen, die Kaffeeanbauflächen zu verringern, von Erfolg gekrönt sein.

Nicht bewiesen wird durch das Tauschgeschäft Kaffee gegen Kohle, daß nun eine Ära des Tauschhandels gekommen ist. Es ist wohl denkbar, daß diese Form des Geschäftsabschlusses noch in manchen anderen Fällen angewandt werden kann, aber es handelt sich hier allein um Übergangsformen in einer Krisenzeit. Nicht unerwähnt bleiben darf, daß der Abschluß des Kaufgeschäftes gegen Kohle oder sonstiger ähnlich gearteter Geschäfte mit dem Tausch allein ja noch nicht zum Abschluß gekommen ist. Denn nun erhebt sich erst die Schwierigkeit der Zuleitung der erworbenen gewaltigen Mengen an den Verbraucher, die, wenn sie nicht in sehr vorsichtiger Form vorgenommen wird, dem inländischen Handel mit dem Artikel oder auch der Regierung, die das ganze Geschäft führt, schwere Verluste bringen kann. J. S.

Kreditverweigerung der Reichsbank gegen säumige Devisen-Ablieferer.

Berlin, 14. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Das Reichsbankdirektorium hat an die Kreditinstitute, die ein Girokonto bei der Reichsbank unterhalten, ein Rundschreiben erlassen, in dem es heißt, daß die Entwicklung der Devisenablieferung beim Institut die Vermutung zuläßt, daß Kreise der Wirtschaft der Reichsbank im großen Ausmaße Devisen vorenthalten. Die Reichsbank beabsichtige daher, jeder bei ihr Kredit in Anspruch nehmenden Firma die Kredite rundweg zu verweigern, falls es sich herausstellen sollte, daß sie den Bestimmungen über den Devisenverkehr vom 2. Oktober nicht nachkomme. Nötigenfalls werde die Reichsbank bei der Verweigerung des Diskont- und Lombard-Verkehrs nicht halt machen, sondern selbst so weit gehen, daß sie die Annahme von Wechseln ablehnt, auf denen die Unterschrift einer solchen Firma vorkommt. Die Reichsbank ersucht ihre Girokunden in deren eigenstem Interesse, durch entsprechendes Verhalten an der Durchführung der Devisenordnung mitzuwirken.

Steigender Ausfuhrüberschuß der deutschen Handelsbilanz.

Die deutsche Handelsbilanz für September schließt, wie der „Börsen-Kurier" meldet, mit einem Überschuß der Ausfuhr über die Einfuhr von 387 Millionen Mark ab. Gegen August beträgt die Zunahme des Ausfuhrüberschusses 65 Millionen Mark.

Rekordausfuhr von Kohle im September.

Den bis dahin vorliegenden provisorischen statistischen Angaben zufolge hat die polnische Kohlenausfuhr im September eine Rekordhöhe von 1 300 000 To. erreicht, während sich die Ausfuhr im August d. J. auf 1 298 000 To. und im September vorigen Jahres 1 202 000 To. belief. Die Kohlenausfuhr nach den Konventionsmärkten betrug 331 000 To., nach allen anderen rund 1 Million To. Der Absatz an Schiffskohle belief sich auf 49 000 To. Nach den Angaben aus polnischer Quelle betrug das Umladevolumen im Danziger und Gdinger Hafen 1 008 000 To., wovon auf Danzig 600 000, auf Gdingen 408 000 To. entfielen. Im September vorigen Jahres belief sich das Umladevolumen insgesamt auf 768 000 To.

Firmennachrichten.

* **Weitere drei Monate Zahlungsstundung für die Pe Pe Ge.** Das Burggericht Graudenz gibt bekannt, daß der der Gummiwarenfabrik (Pe Pe Ge) seinerzeit erteilte Zahlungsaufschub auf weitere drei Monate, d. i. bis zum 11. Januar 1932, verlängert worden ist.

Krise in der polnischen Mühlenindustrie.

Kredite der Bank Polski für die Mühlenindustrie.

Dr. C. Die Stillegung von mehr als 10 Prozent der in Polen statistisch erfaßten Mühlen, darunter alter angesehener Unternehmungen, wie die Firmen Slodowiec, Michler, Schule, Perzynski in Warschau, und die geringe Ausnutzung der Produktionskapazität der noch im Betrieb befindlichen Müllereiunternehmungen sind bezeichnende Merkmale der sich weiter verschärfenden Krise in diesem Wirtschaftszweig. Die jüngst eingeleitete Hilfsaktion des Staates, in erster Linie durch Bereitstellung eines Stützungsfonds vonseiten der Bank Polski in Höhe von $5^1/_2$ Millionen Zloty, kennzeichnet das öffentliche Interesse an den Schwierigkeiten der polnischen Müllerei und nötigt die öffentliche Meinung, ihnen eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen.

Eine Darstellung der Verhältnisse in der polnischen Mühlenindustrie vor und unmittelbar nach der politischen Wiedergeburt Polens findet sich im Bericht der Enquete-Kommission. Die Entwicklung im ehemals russischen Gebietsteil folgte dem allgemeinen Fortschritt der Landwirtschaft und dem Beispiel der Nachbarländer in der Verwendung motorischer Kraft. Im Jahre 1871 wurden bereits 5340 Mühlenbetriebe gezählt, darunter 71 Dampfmühlen. Etwa seit 1881 begann der russische Staat dann, durch Maßnahmen der Verkehrs- und Handelspolitik, die russische Getreidewirtschaft künstlich auf Kosten der polnischen zu bevorzugen. Dies System erstreckte sich auch auf die Mühlenindustrie. Die seit 1880 in Rußland entstehenden großen Mühlenbetriebe engten die polnische Mühlenindustrie dermaßen ein, daß durch die differenzielle Behandlung des russischen Getreides vor dem Kriege Kongreßpolen von russischem Getreide und Mehl buchstäblich überflutet wurde. Immerhin zählte im Jahre 1908 Kongreßpolen 5893 Mühlen, darunter 179 größere und 306 mittlere Betriebe, deren Gesamtproduktion im Jahre 1908 9,5 Millionen Dztr. betrug.

Der ehemals österreichische Gebietsteil war infolge der Getreide- und Zollpolitik der österreichisch-ungarischen Monarchie auf die Getreidezufuhr aus Ungarn angewiesen. Der hohe Stand der Mühlenindustrie Ungarns brachte es mit sich, daß nach Kleinpolen statt Getreide Mehl ausgeführt wurde, so daß die Mühlenindustrie Kleinpolens sich nicht recht entfalten konnte. Im Jahre 1910 wurden hier 339 Mühlen gezählt, deren Produktionswert sich auf 150 Mill. Kr. bezifferte.

Die günstigsten Bedingungen für die Entwicklung der Mühlenindustrie waren in dem ehemals preußischen Gebietsteil Polens vorhanden. Die Deutsche Regierung unterstützte mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Mühlenindustrie der östlichen Gebiete und förderte durch entsprechende Getreidezoll- und Tarifpolitik die dortige Landwirtschaft. Im Kriege trat ein Verfall der polnischen Mühlenindustrie ein. Die „Reichsgetreidestelle" teilte den vor ihr zugelassenen Mühlen bestimmte Getreidekontingente zu.

Nach dem Kriege galt es für den Polnischen Staat, die Mühlenindustrie den Bedürfnissen der polnischen Landwirtschaft und Konsumverhältnissen anzupassen. Im Jahre 1923 wurden 15 600 Betribe gezählt, darunter Dampfmühlen 5 Prozent, Motormühlen 4,5 Prozent, Wassermühlen 50 Prozent, Windmühlen 39,6 Prozent. Die **Verteilung der Mühlen im Staatsgebiet ist ein Ergebnis des Zufalls und der Willkür und daher unrationell.** Die überwiegende Zahl kleiner und kleinster Betriebe (95 Prozent) arbeitet wesentlich teurer, als die Großbetriebe. Sie können sich nach der Meinung der Enquetekommission nur durch weitherzige Gepflogenheiten bei der Annahme des Getreides und der Rückgabe des Mehls und durch Unterbewertung der verwandten Arbeitskräfte halten.

Die Leistung der Mühlen wurde von der Kommission auf jährlich 59 258 642 Dztr. geschätzt. Die Kleinmühlen spielen in Polen eine ganz bedeutende Rolle. Hinzu kommt aber, daß die Leistungsfähigkeit der größeren Mühlen nicht voll ausgenutzt wird. Die tatsächliche Vermahlung der kleinen Mühlen wird von der Kommission auf 34,5 Mill. Dztr. Getreide geschätzt. Die Kommission kommt zu dem Ergebnis, daß die vorhandenen Mühlen in quantitativer Hinsicht vollständig für den Bedarf Polens ausreichen, dagegen nicht in qualitativer, technischer und organisarischer Hinsicht.

Die Verunreinigung des Getreides, das in den Großmühlen zur Vermahlung kommt, beträgt 2—5 Prozent, in kleinen Mühlen dagegen bis 7 Prozent. Das Getreide, das in den Zentral- und östlichen Wojewodschaften in den Handel kommt, enthält 8—12 Prozent fremde Beimischungen. Von den 46 durch die Kommission untersuchten Mühlen hatten 37 Prozent überhaupt keine Vorrichtungen, die anderen Mühlen nur sehr primitive. Die ungenügende und mangelhafte Trocknung des Getreides in Zusammenhang mit einer ungenügenden Anzahl von Speichern und Kornhäusern verursacht jahraus jahrein größte Schäden. Die Mechanisierung der Arbeit ist in den kleinen Mühlen in trostlosem Zustande. In Polen befinden sich nur wenige kleinere Fabriken, die Müllereimaschinen produzieren. Aber deren Produktionskapazität wird nur bis zu 30 Prozent ausgenutzt. Die schlechte wirtschaftliche Lage der Mühlenindustrie engt die Beschaffung von Maschinen und Geräten natürlich sehr ein, aber hinzu tritt das geringe Vertrauen zu heimischen Erzeugnissen, woraus es sich erklärt, daß jährlich größere Posten an Maschinen und Geräten für den Bedarf der Mühlen eingeführt werden.

In besonders großem Umfange wurden die Großbetriebe der Mühlenindustrie von der Krise ergriffen. Berichte, die aus verschiedenen Teilen Polens den Regierungsinstanzen unterbreitet werden, legen Zeugnis dafür ab. So sank in der Zeitperiode von 1928—1930 die Menge des zur Vermahlung an die in den westlichen Provinzen Polens gelegenen Mühlen gelieferten Getreides (Roggen und Weizen) von 600 000 To. auf 271 000 To. Zur Verschärfung der ungünstigen Lage trug ferner die ungünstige Preisgestaltung der Müllereiprodukte, die verminderte Aufnahmebereitschaft des Auslandes für Getreide und Mehl in den letzten $1^1/_2$ Jahren, und nicht zuletzt die Erhöhung der Eisenbahntransportkosten für Mehl bei. Die Getreide-Lombardkredite werden von der Bank Polski bekanntlich nur größeren Landwirten gewährt, die mittleren und kleineren Landwirte aber sind unmittelbar auf die Bevorschussung ihres Getreideertrages durch den Müller angewiesen. Der Müller ist daher gezwungen, gegen Barzahlung einzukaufen, während er seine Müllereiprodukte auf längere Zeit kreditieren muß. Mangel an Kapital und Krediten vrhindert ihn, die Vorteile des Marktes wahrzunehmen. Schließlich werden große soziale Lasten und öffentliche Abgaben insbesondere von den Großbetrieben als Gründe ihrer krisenhaften Lage angegeben. Kleinere Müllereibetriebe, die zur Buchführung nicht verpflichtet sind, entziehen sich genügender staatlicher Kontrolle, während die Großbetriebe das nicht können.

Die Rentabiltät der Großbetriebe hängt freilich vor allem von der Entwicklung des Exports ab, und ist daher letzten Endes von der Beendigung der allgemeinen Krise abhängig.

Die Quelle der passiven deutsch-polnischen Handelsbilanz für Polen.

S In den ersten acht Monaten dieses Jahres betrug die polnische Gesamteinfuhr aus Deutschland 253 293 000 Złoty gegen 412 915 000 Złoty in den ersten acht Monaten des Vorjahres. In der Vergleichszeit ist der Anteil Deutschlands an der polnischen Gesamteinfuhr von 27 Prozent auf 24,3 Prozent, d. i. um nur 3,7 Prozent, gesunken.

Die Ausfuhr Polens nach Deutschland betrug in diesem Jahre 213 597 000 Złoty, gegen 420 873 000 Złoty in den ersten acht Monaten 1930, d. h. sie ist auf die Hälfte zurückgegangen. Der prozentuale Anteil Deutschlands an der polnischen Gesamtausfuhr verminderte sich von 25,8 auf 16,7 Prozent. Zum ersten Male ist Deutschland hinsichtlich des Anteils an der polnischen Ausfuhr von einem anderen Lande, und zwar England, überflügelt worden. Diese stark gedrosselte Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes für die polnische Ausfuhr wird von den maßgebenden Kreisen Polens natürlich mit der größten Besorgnis verfolgt.

Die hauptsächliche Ursache des geschilderten Tatbestandes ist die Sperrung des deutschen Marktes für die polnische Holzausfuhr. Statistische Zahlen liegen vorläufig nur für die ersten sieben Monate dieses Jahres vor. In diesem Zeitraum hat Polen nach Deutschland für rund 17 Mill. Złoty Holz exportiert, während die Ausfuhr im Vorjahr noch mit 100 Mill. Złoty angegeben ist. Würde man die noch nicht vorliegenden Augustziffern hinzunehmen, so würde die Bedeutung des deutschen Absatzmarktes für Polen noch mehr in Erscheinung treten. Aus diesem Grunde ist es begreiflich, daß die beteiligten Kreise Polens mit allen zu Gebote stehenden Mitteln eine Verständigung mit Deutschland anstreben, ohne bisher etwas Positives erzielt haben zu können. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein deutsch-polnischer Holzvertrag nicht denkbar. Die deutschen Grenze könnte sich erst mit dem Inkrafttreten des Handelsvertrages für polnisches Holz öffnen. Aber auch hierfür sind die Aussichten sehr gering.

Zieht man ferner die Wirkungen der englischen Pfundkrise auf die polnischen Holzexportinteressen in Betracht, so wird es klar, daß sich die Holzwirtschaft Polens, die auf dem Inlandsmarkt nur ein stark beschränktes Tätigkeitsgebiet hat, in einer Klemme befindet, aus welcher es wenigstens vorläufig keinen Ausweg gibt.

Ermäßigung der Eisenbahntarife für die Holzausfuhr.

Das polnische Verkehrsministerium bearbeitet gegenwärtig ein Projekt über die Ermäßigung der Eisenbahntarife für die polnische Holzausfuhr. Hierzu schreibt der halbamtliche „Rynek Drzewny", daß eine Ermäßigung der Tarife erfolgen müsse, da diese Frage infolge der sich häufenden Exportschwierigkeiten für die Wirtschaft Polens die allergrößte Bedeutung habe. An den Tariferleichterungen sei nicht nur die private, sondern auch die staatliche Holzwirtschaft interessiert. Der Entschluß des polnischen Verkehrsministeriums ist auf die wiederholten und dringenden Vorstellungen bei den Zentralbehörden zurückzuführen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 15. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt $7^1/_2$ %, der Lombardsatz $8^1/_2$ %.

Der Złoty am 14. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,22 bis 57,34, bar 57,20—57,34, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,075—47,475, Prag: Ueberweisung $377^7/_8$, Paris: Ueberweisung 284,00, London: Ueberweisung 35,50, Newyork: Ueberweisung —.—.

Warschauer Börse vom 14. Oktober. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 125,50, 125.81 — 125,19, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 362,50, 363.40 — 361,60, Konstantinopel —, Japan —, Kopenhagen —, London *). 34.74 — 34,55, Newyork 8,919, 8,939 — 8,899, Oslo —, Paris 35,15, 35,24 — 35,06, Prag 26,41, 26,47 — 26,35, Riga —, Stockholm —, Schweiz 175,15, 175,58 — 174,72, Tallin —, Wien —, Italien —.

*) London Umsätze 34,75—34,65.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 14. Oktober Geld	Brief	In Reichsmark 13. Oktober Geld	Brief
2,5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
6 %	1 England	16.30	16.34	16.30	16.34
3 %	100 Holland	170.68	171.02	170.58	170.92
7 %	1 Argentinien	0.958	0.962	0.913	0.917
7 %	100 Norwegen	92.91	93.09	92.91	93.09
8 %	100 Dänemark	93.16	93.34	93.16	93.34
6.5 %	100 Island	73.63	73.77	73.43	73.57
7 %	100 Schweden	98.40	98.50	97.90	98.10
2.5 %	100 Belgien	59.04	59.16	59.04	59.16
7 %	100 Italien	21.68	21.72	21.68	21.67
2.5 %	100 Frankreich	16.67	16.71	16.67	16.71
2 %	100 Schweiz	82.52	82.62	82.52	82.68
6.5 %	100 Spanien	37.91	37.99	37.86	37.94
—	1 Brasilien	0.219	0.221	—.—	—.—
5.11 %	1 Japan	2.078	2.082	2.078	2.082
—	1 Kanada	3.736	3.744	3.766	3.774
—	1 Uruguay	1.349	1.351	1.399	1.401
6.5 %	100 Tschechoslowak.	12.47	12.49	12.467	12.487
9 %	100 Finnland	8.44	8.46	8.49	8.51
8 %	100 Estland	112.09	112.31	112.09	112.31
7 %	100 Lettland	81.32	81.48	81.32	81.48
8 %	100 Portugal	14.84	14.86	14.84	14.86
9.5 %	100 Bulgarien	3.072	3.078	3.072	3.078
7.5 %	100 Jugoslawien	7.473	7.487	7.473	7.487
10 %	100 Oesterreich	55.69	55.81	54.95	55.05
9 %	100 Ungarn	73.28	73.42	73.28	73.42
6 %	100 Danzig	82.47	82.63	82.27	82.43
—	1 Türkei	—.—	—.—	—.—	—.—
12 %	100 Griechenland	5.195	5.205	5.195	5.205
—	1 Kairo	16.70	16.74	16.70	16.74
8 %	100 Rumänien	2.557	2.563	2.557	2.563
—	Warschau	—.—	—.—	—.—	—.—

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,86 Zł., do. kl. Scheine 8,85 Zł., 1 Pfd. Sterling 34,33 Zł., 100 Schweizer Franken 174,47 Zł., 100 franz. Franken 35,01 Zł., 100 deutsche Mark 203,98 Zł., 100 Danziger Gulden 173,37 Zł., tschech. Krone 26,25 Zł., österr. Schilling —.— Zł.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 14. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —.— Gd., —.— Br., Newyork —.— Gd., —.— Br., Berlin —.— Gd., —.— Br., Warschau 57,20 Gd., 57,34 Br., Noten: London 19.63—19.67 Gd., 19,76—19,80 Br., Berlin —.— Gd., —.— Br., Newyork —.— Gd., —.— Br., Holland —.— Gd., —.— Br., Zürich —.— Gd., —.— Br., Paris —.— Gd., —.— Br., Brüssel —.— Gd., —.— Br., Helsingfors —.— Gd., —.— Br., Kopenhagen —.— Gd., —.— Br., Stockholm —.— Gd., —.— Br., Oslo —.— Gd., —.— Br., Warschau 57,22 Gd., 57,34 Br.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 14. Oktober. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 40,00 G. 8proz. Obligationen der Stadt Posen (100 G.-Złoty) vom Jahre 1926 92,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.) 80,00 +. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Pos. Landschaft (100 Złoty) 26,00 G. Notierungen je Stück: 6proz. Roggen-Br. der Posener Landschaft (1 D.-Zentner) 13,25 G.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 14. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen 135 to 22.50

Richtpreise:

Weizen	20.75	Peluschken	—.—
Roggen	22.50	Felderbsen	—.—
Gerste 64—66 kg	20.00—21.00	Viktoriaerbsen	21.00—24.00
Gerste 68 kg	21.50—22.50	Folgererbsen	23.00—25.00
Braugerste	24.50—25.50	Blaue Lupinen	—.—
Hafer	20.25—21.25	Gelbe Lupinen	—.—
Roggenmehl (65%)	33.00—34.00	Speisekartoffeln	2.80—3.00
Weizenmehl (65%)	31.50—33.50	Exportkartoffeln	—.—
Weizenkleie	11.75—12.75	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie (grob)	12.75—13.75	Heu, lose	—.—
Roggenkleie	12.75—13.50	Heu, gepreßt	—.—
Raps	29.00—30.00	Netzeheu	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 60 to, Weizen 45 to, Gerste 45 to, Hafer 15 to. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Danziger Getreidebörse vom 14. Oktober. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., weiß 12,50—12,75, Weizen, 130 Pfd., rot 12,00, Weizen, 126 Pfd., 11,50, Weizen, 122 Pfd., 11,00, Roggen 12.70, Braugerste 14,00—16,00, Futtergerste 13,00, Hafer 11,50—12,00, Viktoria-Erbsen 15,25—16,50, Grünerbsen 16.00—18,00, Roggenkleie 8,00, Weizenkleie 7,75, Blaumohn 35.00—38,00 G per 100 kg frei Danzig.

Oktober-Lieferung.

Weizenmehl, alt 26,00 G, 60% Roggenmehl 22,50 G per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 14. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 213,00—216,00, Roggen märk., 70—71 Kg. 186,00—188,00, Braugerste 159,00—173,00, Futter- und Industriegerste 151,00—158,00 Hafer, märk. 140,00—148,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 27,25—32,25, Roggenmehl 26,25—28,75, Weizenkleie 10,20—10,40, Roggenkleie 9,15—9,40, Raps —.—, Viktoriaerbsen 20,00—27,00, Kleine Speiseerbsen —.—, Futtererbsen —.—, Peluschken —.—, Ackerbohnen —.—, Wicken —.—, Lupinen, blaue —.—, Lupinen, gelbe —.—, Seradella —.—, Rapskuchen —.—, Leinkuchen 13,20—13,40, Trockenschnitzel 6,00—6,10, Soya-Extraktionsschrot 11,00—11,60, Kartoffelflocken —.—.